



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

465 (1.10.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-168048](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-168048)

Monatlich: 70 Pfg. monatlich,
Belegelohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg.
Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraph-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 7509

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 465.

Mannheim, Donnerstag, 1. Oktober 1914.

(Abendblatt.)

Städt. Archiv
Mannheim

Inv. Nr.

Sign.

Die Belagerung von Antwerpen. Moll geräumt.

WTB. Rotterdam, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Der Rotterdamse Courant meldet aus Ghinhoven vom 29. September: Hier sind 300 Flüchtlinge aus Moll eingetroffen, das am Sonntag noch von einer Abteilung belgischer Infanterie besetzt war. Eine starke deutsche Truppenmacht mit Artillerie scheint es besetzt zu haben.

Moll liegt in gerader Linie etwa 45 Km. südlich von Antwerpen. Moll, das wie wir schon meldeten, gleichfalls geräumt wurde, liegt etwa 40 Km. südwestlich von Antwerpen. Zwischen diesen beiden Punkten liegt Mecheln, das von den Deutschen besetzt worden ist.

Diese Nachrichten machen deutlich, daß die deutschen Truppen auf einer breiten Front und also wohl in erheblicher Stärke von Süden und Osten her auf Antwerpen vorrücken. Zwei Forts sind bereits gefallen, die Belgier räumen das südliche Vorland, Mecheln ist in deutscher Hand. Wie stehen also wohl am Vorabend eines größeren Schlages; der letzte Sturm auf Antwerpen hat eingesetzt.

Die Festung Antwerpen.

(Von einem militärischen Mitarbeiter.)

Die Befestigungen von Antwerpen sind auf dem rechten und linken Scheldeufer angelegt. Außerdem gehört die heute noch unvollendete Stadtbefestigung dazu.

Auf dem linken Scheldeufer zeigt die obere Linie nur 4 Forts oder Fortins. Diese bilden hier mit den 2 von früher bestehenden Forts Embise und Dronrecht ein verschanztes Lager auf dem linken Scheldeufer, von wo die aktive Verteidigung auf jenem Ufer auszugehen hätte. Für die maritime Verteidigung, d. h. als Stützpunkte, sind 2 Forts der unteren Linie etwas nördlich voneinander bestimmt.

Auf dem rechten Scheldeufer bietet die äußere Fortsreihe folgendes Bild:

1. Südlich und südlich ist die Fortsreihe auf das linke Ufer der Ruyel und Welde geschoben, so daß selbst nach Wegnahme eines oder zweier Forts auf dieser Front der Widerstand noch nicht gebrochen ist. Die beiden Flüsse, von 100—150 Meter Breite und 3—7 Meter Tiefe, haben ein schlammiges, widerstandloses Bett mit vertikalen Böschungen, hohen Dämmen und moorigen Ufern, so daß ein Übergang hier, besonders mit schwerem Geschütz und unter feindlichem Feuer recht schwierig sein würde. Die 5 zwischen dem rechten Scheldeufer und dem Kanal nach Brüssel befindlichen Forts liegen etwas vordringend gegenüber der Fortsreihe am linken Scheldeufer, wohl um den Besitz der gleich dahinter gelegenen Eisenbahnlinie und der Scheldebrücke zu sichern. Die Südkont der Fortsreihe ist am weitesten vorgeschoben, einerseits weil diese Front mehr als alle anderen den Hauptangriffen ausgesetzt ist, sowie auch, weil sie den fruchtbarsten und reichsten Landstrich des Vorlandes umgibt, und so bei etwa nach Antwerpen zurückgeworfenen belgischen Armee ein quellenreiches Rückzugsgebiet sichern würde. Da auch fast alle Verbindungslinien aus dem Operationsgebiet des belgischen Feldheeres in diesen Abschnitt münden, schien es angezeigt, auf dieser Front für die vorzuziehenden Offensivmaßnahmen während der Belagerung die nötige Tiefe zu sichern. Endlich war es unumgänglich notwendig, die Fortsreihe aus der Talebene bis zu einem, wenn auch wenig markanten Höhenzuge vorzuschieben, um den Belagern in diesem so flachen Gelände etwas

Sicht zu verschaffen und dieselben nicht an allzu sehr dominierenden Punkten anzulegen.

2. Nördlich von Antwerpen begrenzt die Fortsreihe mit neu angelegte Werke. Dieser Umstand sowie auch die minder bedrohte Lage dieser Front haben es ermöglicht, die Forts und Fortins etwas näher an die Festung heranzulegen, wodurch auch die Ausdehnung der Gesamtfestung hinlänglich vermindert worden ist.

3. Nördlich und nördlich von der Stadt durchschneidet die Fortsreihe ein mit Tannenwäldern bedecktes, nur von eigentümlichen Verbindungslinien durchschnittenen, ziemlich ebenen, unzugänglichen und morastigen Gelände, so daß hier für die Wahl der Stellungen mehr Spielraum vorhanden war und die Werke etwas weniger stark sein konnten. Auch sind hier unter 10 Werken nur 4 Forts, die übrigen 6 sind Redoubten oder Fortins, von denen noch dazu 4 aus dem früheren Verteidigungssystem übernommene Anlagen sind.

Die noch unferliche neue Stadtumwallung folgt im Süden und Südosten der Fortsreihe 8—1 und dem Fort von Mergem. Von letzterem Werke ab läuft dieselbe parallel mit den neu zu grabenden Bassins und biegt endlich nordwestlich von Antwerpen schräg gegen die Schelde ab. Zwischen dem Fort von Mergem und der Schelde, d. h. auf der Strecke, wo die Umwallung durch Ueberflutungen gebildet ist, ist nur eine Kaponiere und eine Redoute an der stärksten Krümmung des Walls angelegt. Die in die Umwallung eingeschalteten Forts 7—1 und Mergem sind modernisiert worden, wos für Werke von 40 Hektar Flächenraum ziemlich unüblich war.

Auf dem linken Scheldeufer zeigt die Umwallung eine große Lücke, oder besser gesagt, dieselbe besteht hier nur aus einem von früher übernommenen Damm, welcher hauptsächlich dazu angelegt war, die Unterwasserfestung in der Richtung von Antwerpen zu begrenzen. Nördlich stützt sich der Damm auf Fort St. Marie, und die beiden Forts Dronrecht und Embise füllen die von dem vorgenannten Damm bis zur Schelde südwärts gelassene Lücke aus.

Endlich erscheinen noch einige Angaben zweckdienlich, über die den neuen Verteidigungsanlagen zur Verfügung stehenden Truppen. Kurz gefaßt, stellt sich die Sachlage wie folgt: Die äußere Fortsreihe weist etwa 100 Kilometer auf, davon 16 in überflutbarem Gelände; die Umwallung mißt rund 42 Kilometer, davon sind 22 Kilometer einem Angriff ausgesetzt. Rechnet man nun 800 Mann für den Kilometer der äußeren Linie, wie das gewöhnlich geschieht, dann wären also 80 000 Mann erforderlich. Da das belgische Kriegsheer auf dem Papier 180 000 Mann zählt, und hiervon 100 000 Mann zur Feldarmee gehören, bleiben 80 000 übrig für die Festungen, wovon etwa 30 000 für Artillerie und Komur bestimmt waren. Es blieben mithin im besten Falle 50 000 Mann für Antwerpen verfügbar, d. h. also 30 000 zu wenig. Diese dürften aber wohl aus den Reihen der geschlagenen Feldarmee reichlich gedeckt sein.

England verheißt den Frankfurterkrieg.

□ Berlin, 1. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Während des Balkankrieges hat man sich in England lebhaft darüber entzweit, daß selbst die Bevölkerung an den Kämpfen teilgenommen hat. Seitdem England selbst zu den Kriegführenden gehört, scheint es seine Ansicht vollständig geändert zu haben. Illustrierte Zeitungen bringen Bilder in denen der Frankfurterkrieg der Belgier nicht nur ohne weiteres zugegeben, sondern als etwas Heldenhafte gepriesen und verherrlicht wird.

In „The Sphere“ findet sich ein Bild, das eine Frau darstellt, die weinend von ihren Kindern durch die Türöffnung auf einen Mann schielt. Eine Unterschrift klärt die Leser über

die Tätigkeit der Frankfurterfrau auf. Ein weiteres Bild zeigt bewaffnete Arbeiter, die mit Senfen, Hasen und Knüppeln ihr Heim verteidigen. Am bedeutsamsten ist die Unterschrift, die einem in „The Graphic“ erschienenen Bilde beigegeben ist. Belgische Frauen traten an der Bahre eines sterbenden belgischen Soldaten. Bei der Besprechung der „Bediente“ belgischer Frauen heißt es dann:

Sie trichen manchen Angriff von Motten zurück und machten bei Herstal 2000 Deutsche durch kochendes Wasser kampfunfähig.

Die französische Zeitung „L'Avenir“ heisst diese Heldentaten in einem Artikel „über die heldenhafte Verteidigung der Frauen von Herstal“. Sie schreibt: „Die Stadt war natürlich beim Einzug der Deutschen leer von allen weisensfähigen Männern. Aber die Frauen, meistens Arbeiterinnen der großen Waffenfabrik, hatten geschworen, die deutschen Truppen an der Besitzergreifung der Waffenfabrik zu hindern. Sie betrafften sich daher mit Revolvern und mit allem, was als Waffe dienen konnte. Man sagte, daß 3000 Deutsche durch Verwundungen außer Gefecht gesetzt wurden. Geisse und Fingerringe nahmen an dieser Verteidigung teil.“

Bessere Zeugen dafür, daß unsere braven Truppen in Belgien in berechtigter Notwehr gehandelt haben, können wir uns nicht wünschen.

Die Spannung zwischen der Türkei u. dem Dreiverband Die Sperrung der Dardanellen

□ Berlin, 1. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Eine Wiener Meldung aus Konstantinopel besagt: Die Dardanellen-Sperrung war durch das Kreuzen einer aus 21 Einheiten bestehenden englischen Flotte veranlaßt, die allen die Bewegungsfreiheit beschränkte. Die Verhinderung der Ausfahrt von türkischen Torpedobooten wurde als Gewalttat empfunden.

Schließlich wurde eine Erklärung des englischen Botschafters, daß England den Faris Sultan Oefonow (früher Sobhan) und Midill (früher Breslau) als deutsche Kriegsschiffe betrachtet, und daß diese bei Austritt aus den Dardanellen von der englischen Flotte vernichtet werden würden, als beleidigender gewalttätiger Schritt empfunden. England glaubt sich somit berechtigt, eine von der Türkei vollzogene Schiffsentwertung als nichtig erklären zu können. Darauf antwortete die Pforte mit der Dardanellen-Sperrung.

WTB. Wien, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Auf Anregung des türkischen Botschafters Hüsmi Pascha wird das Gebäude des türkischen Generalkonsulats in Serajewo als Lazarett für Verwundete österreichisch-ungarischer Truppen eingerichtet.

Um die Neutralen. Deutschland und Holland.

Grundlose Besorgnisse.

□ Berlin, 1. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Nach Meldungen skandinavischer Blätter soll England nicht ganz ohne Erfolg die öffentliche Meinung Hollands zu beeinflussen versuchen mit der Vorstellung, daß die holländische Selbständigkeit durch Deutschland gefährdet sei, und daß man hier eine spätere Angliederung Hollands bezwecke.

Es ist je leider richtig, daß hier und da Leute ohne politisches Augen-

maß in der einen oder anderen Zeitung oder Zeitschrift auch dieselben Bedenken hervorgerufen haben. Aber es braucht wohl nicht gesagt zu werden, daß an keiner amtlichen Stelle oder sonstwie für die Geschichte des Reiches verantwortlichen Stellen der durchaus närrische Plan einer solchen Angliederung jemals erwogen oder auch nur ernsthaft erörtert worden ist.

Rumänien vor ersten Entscheidungen.

Neue Ausflüchte auf Bewahrung der Neutralität.

□ Berlin, 1. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Der rumänische Kronrat, der über die weitere Haltung des Königreiches entscheiden sollte, hat noch nicht stattgefunden. Vermutlich ist die Erkrankung des Königs, der noch in Sinaja weilt, an dieser Verzögerung schuld, und so ist auch anzunehmen, daß der Kronrat in Sinaja tagen wird. Mitteilungen die uns aus einwandfreier rumänischer Quelle gegeben, beurteilen seine Aussichten günstiger als in den letzten Tagen und sprechen sich dahin aus, daß aller Voraussicht nach der Kronrat doch wohl beschließen werde, an der bisherigen Neutralität festzuhalten.

Tatsache ist ja, wie wir das auch gestern hier offen einräumten, daß die allgemeine Volkstimmung in Rumänien in den letzten Tagen für Deutschland und noch mehr für Oesterreich wenig freundlich gewesen ist. Es ist von Seiten des Dreiverbandes in Rumänien mit äußerster starken Mitteln gearbeitet worden, und der im allgemeinen spärlich geordnete russische Rubel ist dort noch recht stark getollt. Aber in den politisch interessierten Kreisen Rumäniens kann man sich je länger je weniger dem Einbruch entziehen, daß die militärischen Erfolge des Dreiverbandes nicht den Erwartungen entsprechen, die die Entente früher gemerkt hatten. Von den Aufgaben, die sich der Dreiverband ebenen gestellt hatte, ist nichts erfüllt worden — weder ist Belgien von England befreit worden, noch haben die Franzosen das Elsaß erobert, noch sind die Russen bis vor Berlin vorgerückt. Diese Tatsachen sind, wie man uns versichert, an den rumänischen Parteiführern nicht eindrucklos vorübergegangen.

Zur italienischen Neutralität.

Italienische Blätter drucken einen Artikel über die italienische Neutralität nach, der im „Corriere Subalpino di Cuneo“, dem Organ der persönlichen und politischen Freunde Giolittis, erschien, und den sie Giolitti selbst zuschreiben. Nachdem der Verfasser das durch Delcasse und Richon gemachte Anerbieten der Tripel-Entente (Trient, Triest und ein Teil von Dalmatien) und das Anerbieten Andeauffs (Bizza, Salozen, Koriska, Malta) in launiger Weise zurückgewiesen, weil die hochberzigen Geber ihre Geschenke gar nicht in der Tasche hätten, diskutiert er die Lage Italiens.

Italien schwankt nicht, wie Buridans Eiel, zwischen zwei Heubündeln. Italien will weder den einen noch den andern. In der Tat, ein Zusammengehen mit der Tripel-Entente in diesem Moment wäre einerseits eine verwerfliche Handlung, andererseits eine eigenartige Abenteuerpolitik. Italien hat Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht in den Krieg folgen können. Aber wir werden uns nicht der Falschheit und des Treubruchs schuldig machen und unsere Freunde und Verbündeten rücklings anfallen. Man sage nicht, daß diese großen Worte in der Politik keine Geltung haben; denn nicht einmal Radikavelli wäre in der Aufrechterhaltung der Staatsdoktrin zu solchem Junitismus heruntergekommen, und dann: über Radio-

Welt und über alles geht die Würde einer Nation. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern auch von der Würde und der Ehre." Kaiser Wilson, der erprobte Freund Italiens, hat auch das Wort zur Neutralität Italiens ergreifen. Aber er hütete sich, Versprechungen zu machen; dazu ist er ernsthaft. Er weist darauf hin, daß Deutschland und Italien seit 1866 auf dem Wege politischen und wirtschaftlichen Aufschwungs vereint waren, und daß Deutschlands Untergang den Untergang Italiens nach sich ziehen würde. Wir wissen nicht, ob der Dreibund Italien noch wird Vorteile bringen können; aber wir dürfen nicht den Gedanken vergehen, den er in den drei Jahrzehnten seines Bestehens gebracht hat. Wiederholt hat der Dreibund in gefährlichen Situationen den Schiff über Italien gehalten. In Regierungsreisen wird daran festgehalten, daß der Dreibund auch jetzt fest und stark sei. In der Tat wurde wieder von Berlin noch von Wien ein Protest gegen unsere Neutralität erhoben. Die Beziehungen zwischen den drei Regierungen sind herzlich und wir haben uns über die Behandlung durch die deutsche und österreichische Presse, demüthig bis heute, nicht zu beklagen. Doch ist Italien, da sein Weg auf einer Messerspitze ruht, in einer ersten Lage. Es wurde zu Anfang gesagt, daß das Land nicht für einen gemeinsamen Krieg mit Oesterreich-Ungarn wäre. Aber es sind heute Symptome vorhanden, daß das Land ebenso wenig für einen Krieg gegen Oesterreich-Ungarn begeistert ist. Vielleicht wünschen ihm die Republikaner und Rationalisten, aber sicher nicht alle. Das Land will überhaupt keinen Krieg. Es braucht Frieden. Wir haben schon mit einem, dem Österreich, übergeben. Wir wissen nicht, was uns ein Sieg einbrächte; aber gewiß ist, daß eine Niederlage den Zusammenbruch des Landes zur Folge hätte.

Neue Nachrichten gegen San Giuliano.
 Wien, 1. Okt. (Don. unv. Verh. Bur.) Aus Rom wird gemeldet: Nach italienischen Mätern habe der Minister des Reichs San Giuliano dem Ministerpräsidenten Salandra aus Gesundheitsrücksichten sein Portefeuille zur Verfügung gestellt. Die Nachricht ist unbegründet. San Giuliano's Befinden hat sich gebessert. Heute empfangt er zwei Vorgesandte.

Der Protest Norwegens gegen englische Mißachtung des Seerechts.

WTB. Christiania, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Der norwegische Minister des Reichs hat in England Schritte unternommen, um die englische Regierung zu veranlassen, die Erklärung, daß der Krieg als Kriegskontingende anzusehen sei, wieder aufzugeben. Die Einfuhr von Erz aus Harz hat augenblicklich ganz aufgehört. Der englische Standpunkt ruht in ganz Skandinavien die größte Enttäuschung hervor, zumal das schiffe Äquivalent Englands unvereinbar ist mit einer am 20. August, also drei Wochen nach Ausbruch des Krieges, festerlich abgegebenen Erklärung, in der die englische Regierung versprochen hat, den Wortlaut der Erklärung von London vom Jahre 1909 über das Recht im Seekrieg, abgesehen von einigen spezifizierten Ausnahmen, unter denen Erz nicht genannt worden war, fallen zu lassen. Es sei im Gegenteil in jener Deklaration ausdrücklich zu dem Wozen gesagt worden, die unter keinen Umständen als Kriegskontingende betrachtet werden dürfe.

Fortwährende Klärung in Spanien.
 -o- Mainz, 30. Sept. Ein Agentenbericht in Mainz, das Verbindungen mit Spanien unterhält, hat von dort brieflich Nachrichten er-

halten, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, daß auch in dem von den Schwelmerbüchern des Reichsverbandes überschmämten Spanien die Wahrheit über die deutschen Siege im Vordergrunde begriffen ist. Es heißt in dem Brief u. a.: „Ich kann kein Wort finden, um meine Freude auszudrücken. Deutschland hat Sieg über Sieg. Ich wünsche dem tapferen deutschen Volk viel Glück und besonders den tapferen deutschen Truppen ein siegreiches Ende in diesem Feldzug.“ — Der Brief ist am 17. September in Reus (Catalonien) aufgegeben und Ende September an seinen Bestimmungsort gelangt. Der Schreiber war früher in Köln ansässig und kennt die deutschen Verhältnisse, jedoch er auch von sich aus ein Urteil über die englisch-französischen Meldungen hat und auflärend in seinem Vaterlande wirken kann.

WTB. Christiania, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Das norwegische Schiff „Genevret“ ist auf dem Atlantischen Ozean am 29. September durch französische Kriegsschiffe aufgegriffen und nach Paris eingeschleppt worden.

WTB. London, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Die Hafenbehörde von Grimsby kündigt an, daß vom 1. Oktober ab keine neutralen Fischerboote in die Häfen der englischen Ostküste zugelassen, oder von dort zum Fischfang ausgehen dürfen. Die Fischer werden allein an der Westküste zugelassen. Die Maßregel betrifft besonders eine große Zahl holländischer und dänischer Fischer.

Schlechte Aussichten. Die ungeheuren Verluste der Russen.

Berlin, 1. Okt. (Priv. Tel.) Nach einer Meldung der „Neuen Züricher Zeitung“ veröffentlichten Londoner Blätter glaubwürdige Meldungen, über die Verluste der Russen in Ostpreußen und Litauen. Sie schreiben ganz offen, daß die russische Heeresleitung die Größe der österreichisch-ungarischen Armee verkannt und ihren Fortschritt auf dem Schlachtfeld mit dem Leben von 100 000 Russen bezahlen mußte.

Wann ist Frankreich am Ende seiner Kraft?

Amsterdam, 30. Sept. In Guette Sociale hat der bekannte französische Republikaner Raquet über die Dauer des Krieges geschrieben. Er sagt u. a.: Die leitenden englischen Politiker und verschiedene englische Blätter haben den Wunsch ausgedrückt, den Krieg zwei, drei Jahre oder noch länger hinzuziehen. Aber, sagt Raquet, was Frankreich anbetrifft, so ist das aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich. Man sagt das in Frankreich allgemein. Jetzt schon sollen die französischen Verluste etwa 300 000 Mann betragen. Wenn es so weiter geht, wie in den letzten Wochen, dann würden nach oberflächlicher Schätzung die französischen Verluste in einem halben Jahr etwa 1 500 000 Mann betragen. Bei diesen Ziffern ist es nicht nötig zu fragen, ob ein Land solche Verluste ertragen kann, ohne wirtschaftlich zu Grunde zu gehen. Ein Krieg von einem Jahr würde Frankreich ruinieren.

Fransösisch Großmäuligkeit.
 WTB. Straßburg, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Wie bereits gemeldet, haben die Franzosen wiederholt mehrere Lehrer, so aus dem Kreis Altkirch, als Weiseln mitgeschleppt. Einem Lehrer gegenüber bemerke ein französischer Offizier: „Ihr seid eben die Verbreiter der deutschen Idee.“ Nach der Straßburger Post meint derselbe Offizier, alle französischen Lehrer

würden in das Innere Frankreichs verlegt. Nach dem Ufaß würden dann nur geborene Franzosen geschickt werden. In wenigen Jahren werde dann im Ufaß nur französisch gesprochen werden.

Über die deutsche Volkspsyche

veröffentlichen der Amsterdamer Telegraaf und nach ihm auszugewählte der Rotterdamer Maasbode einen Aufsatz, der seinem Inhalte nach scharf abtrotzt von der bisherigen Stellungnahme beider genannten Blätter gegenüber Deutschland, und dessen Veröffentlichung darum besonders vermerkt und anerkannt werden soll.

Der Aufsatz rühret her von dem in Holland bekannten Journalisten G. Simons, und er geht aus von einem Vergleich zwischen der festsicheren Veranlagung der Engländer und der Deutschen.

Ich gebe zu, schreibt Simons, daß man in London sich früher fürchtete. Daß die Waffe der Bevölkerung doch Anteil am Fußballspiel an den Tag legt und daß die Stadt ein Bild der Ruhe ist, das ergibt sich aus der Lage und kann weiter nicht wundernehmen. Die Seele des englischen Volkes ist nicht in gleicher Weise wie die des deutschen Volkes an diesem Kampf beteiligt. Das Gefühl, sicher auf einer Insel zu sitzen, hinter der größten Flotte der Welt, fern vom Kampfgeräusch, fern von den Verwüstungen, fern von der durch Leid getrockneten Menschheit, ist ein beruhigender Faktor. Die Briten sehen ihre Volkswirtschaft als unerschütterlich an. Aber abgesehen davon spielen andere Faktoren mit, welche die Ruhe des englischen Volkes erklärlich machen.

Nun hier das Gegenteil: In Deutschland kämpft jeder für sein Vaterland, Kaiser, Kronprinz und andere Dohensoldaten stehen beim Heere oder sie fahren auf der Flotte Sieg oder Niederlage entgegen. Mit ihnen kämpft die Auslese des germanischen Volkes, der gesamte Adel, die Aristokratie, die Gelehrtenwelt, die Künstler, Politiker, Diplomaten, die berühmtesten Kerle, die geschicktesten Ingenieure, sie kämpfen, siegen oder fallen neben dem Kaiser, neben dem Bürger. Des Landes Besitze, Gebiete liegen, fallen für das Vaterland. Da bestehen keine gesellschaftlichen Unterschiede mehr, keine Kluft zwischen Sozialdemokratie und Junker. Neben einem von Oldenburg-Tannhausen kämpfte ein Ludwig Frank. Ströme roten sozialdemokratischen Blutes gehen über die Feder von Belgien, Opreußen, Frankreich, Afrika, oder fischen die Weltmeer. Kann man dies von London, von Großbritannien sagen?

Es mag vielleicht einer in jenseitigen Sicherheitsgefühl antworten: „Glücklicherweise nicht.“ Aber man muß ganz und gar ohne Empfinden sein, wenn man nicht unmittelbar den Unterschied zwischen der germanischen und der britischen Volkspsyche fühlt. Ein Vergleich ist allein möglich mit den Belgiern, Franzosen, Oesterreichern und Ungarn. Denn diese Völker leiden unmittelbar, fühlen den Krieg an ihrem Leibe. Sie sehen das Blut ihrer Kinder den feuernden wasserlöschenden Boden tränen. Sie stehen mit hohlem Blick und das Herz in der Kehle bei den ausgebrannten Städten, den vernichteten und zertrümmerten Landeshäusern, den verarmten Soldaten, den zusammengebrochenen Dörfern, den toten, misshandelten Leichen ihres ruhig weidenden Viehes. Sie stehen und wehklagen über ihre Toten, Vermunbeten, Verstümmelten.

Wer war es, der da sprach: Der gegenjüngere daß auf die Spitze geführt werden, man muß den Feind verachten, sogar martern, um Rache zu üben? Meinen solche Leute, daß der deutsche Soldat ohne Mitleid auf die Welt gekommen ist, aber trauern die Mütter hier, die Väter, die Schweftern und Brüder mit anderen Tränen und mit einem anderen die Kehle zerschneidenden Schmerz? Oder trauern nicht Tausende in Opreußen bei den tausenden Trümmerhaufen von dem, was einst blühende Dörfer und Städte waren? Predige feiner von euch daß, predige feiner äußerer Konsequenzen, ihr, die ihr mit grimmigen Mienen die Judascherie von Schandtatzen noch einmal widerholt und warme Kantastel ansieht,

während euer Nebenmann im Schlosse der Langgaden seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit tut. Predigt keinen daß, die ihr da verlegt, daß auch Deutsche und Oesterreicher, die im Felde stehen, Mütter zu Hause lassen.

Das deutsche Volk, unter dem keine Analphabeten sind, weiß, daß England Mittel besitzt, um einen Krieg unerträglich zu machen. Es weiß, daß Großbritannien seinen Handel, seine Industrie und Schifffahrt zugrunde richten will. Steht das alles still, drehen sich nicht mehr die ewig surrenden Treibräder, sausen nicht mehr, Spinnweben gleich, die Mäder über den Kohlenhöfen durch die wirbelnden Schwebeläden, durch die wilden Geistesflurme, glühen nicht mehr die blutroten Feuer der Hochöfen, diese riesenhaften Jaden bei den schwarzen Katakomben der Fabriken, wehen aus den Schornsteinen nicht mehr die tiefenschwarzen Rauchfahnen gegen den blauen Himmel, rieseln und raseln nicht mehr die Ermanien in die Schmelzöfen, dann bedeutet das Krieg mit England.

England will das germanische Volk aushungern. Es will dieses fleißige, allseitig arbeitame und arbeitswillige Volk mit Arbeitslosigkeit treffen. Keine Industrie, kein Handel, keine Schifffahrt, Hungernot! So fand es zu lesen in allen ausländischen Blättern. Deutschland soll auf diese Weise die Herrschaft, die Weltmachtstellung des Reiches der Briten, in dem die Sonne nicht untergeht, kennen lernen.

Wenn die Arbeitslosigkeit zunimmt, wächst der Haß gegen das englische Volk. Leidet man Mangel, muß der Staat, müssen die Städte, weiß der Reichthum Millionen zum Opfer bringen, liegt die Schuld an England. Wird das Brot teurer, wird bis zum heutigen Tag nach nicht der Fall ist, dann kommt das auf Rechnung des englischen Volkes.

Man kann sich in London in der Downing-Street und überall im englischen Kaiserreich „hüher fühlen“. Aber ein gebildetes Volk, das weiß, um was es hier geht, läßt sich nicht willens aushungern. Ein Volk, das mehr als 4000 Millionen Mark auf den Tisch des Vaterlandes weist, um damit zu tun, was in diesen schweren Zeiten nötig ist, das weiß von keinem Beugen, das kann nur durch zukünftige Mächte wiedergewonnen werden. 70 Millionen Menschen aushungern, diese Tat erscheint barbarischer und unweiser, als das Niederbreiten von ein paar Tausend Dörfern. Ein Volk soll gemartert werden.

Aushungern! Man laßt vielleicht in London — und vergißt dann zu leicht, daß auch befreundete Nationen von der Aushungernsmethode betroffen werden müssen. Oder hat noch niemand in England gehört, daß Niederland, Belgien, Schweden sich ebenfalls dieser Art unterwerfen müssen? Daß die Arbeitslosigkeit in den genannten Staaten gleich groß und noch größeren Umfang angenommen hat, als in Deutschland? Oder wird in England mit die Statistik der englischen Textilindustrie-Arbeitslosen aufgestellt und nicht die der neutralen und der kämpfenden Kontinentalstaaten?

In neutralen Staaten wird in diesem Augenblick mehr Hunger gelitten als im ganzen Deutschen Reich, und zwar weil hier freizügiger gegeben wird, weil die Menschen nicht auf ihren Spatdäpfeln festhaken. Hier sorgt der Staat für die Familien derjenigen, die im Felde stehen. Es werden Millionen gesendet, hier wird kein Hunger gelitten, wenn auch die Meinen sich einschließen müssen.

Siebzig Millionen Menschen müssen leben, sich fleiden in Höschen wohnen und müssen arbeiten. Dieses riesenhafte Aderzeug kann niemals stillgelegt werden. Man würde mit ebensoviel wenig Erfolg die Sterne in ihrem Laufe hindern. Man kennt im Reich aller Weisen gar wenig das deutsche Volk und unterschätzt schämen das deutschen Unterbewusstsein, wenn man meint, daß jetzt ganz Deutschland verzweiflungsstoll mit den Händen in den Hüften dasthe. Solange man dieser germanischen Talfrucht nicht Buzgel und H. Ethik am Stütz aus dem Leibe eines jeden Deutschen reißt, solange man ihm nicht jede Hafer seines Bagametts, seiner Arbeitstuch, seiner Erfindungsgabe mit spizen Langzangenmesser aus seinem Hirn geschnitten hat, solange bleibt er mit offenen Augen, Schwungkraft und Wechselschickel Herr auf seinem Gebiet, denn er behält nicht allein die Fähigkeit des Niederländers und dessen praktischen Sinn, sondern auch die Entschiedenheit und die unangenehme Begeisterung des hohen niederländischen Kaufmanns aus dem 17. Jahrhundert. Das ist die Stärke des Volkes.

Ägyptens Vizekönig.

Der entschiedene Einspruch des Scheibive von Ägypten, Abbas II. S. Hlmi, gegen die Verlegung seiner Hoheitsrechte durch die Engländer und gegen die allem Völkerrecht höhnernde Willkür, mit der britische Annahmung im Nubienlande (Sudat), lenkte die Aufmerksamkeit wieder einmal auf einen Herrscher, der wahrlich kein beneidenswertes Los hat. Er ist Vizekönig und doch nicht Herr in eigenen Lande. Noch immer liegt er in Konstantinopel fern an den Folgen des ruckeligen Attentats, das in diesem Sommer ein fittlich herabgekommenener und höchlich unreifer Kanakter gegen ihn verübte — sicherlich nicht um Leidwesen der Engländer, die unter diesen Umständen ja noch ungehindert ihr Wesen in seinem Reich treiben können. Ging man doch so weit, dem Ministerpräsidenten und derzeitigen Regenten Ägyptens, Ruchdi Pascha, den Verkehr in diplomatischen Telegrammen mit seinem Landesherrn zu verbieten!

Sehr jung kam Abbas Hlmi zur Regierung. Sein Vater hatte, wohl im Vorgefühl seines baldigen Todes, den jugendlichen Prinzen vorzeitig für großjährig erklärt. Ursprünglich sollte gegen die Engländer eingenommen, deren Kundschaft in seinem Lande ihm beverweiserweise als eine Schmälerung seiner Rechte und als eine Behinderung in der freien Ausübung seiner Herrscherpflichten erschien, hatte er im Lauf der Jahre gelernt, sich in das Unvermeidliche zu fügen. Er ertrug die britische Bevormundung in der richtigen Erkenntnis,

daß sein Land noch nicht zur vollkommenen Selbstregierung herangereift ist, und wohl auch in gerechter Würdigung der wirtschaftlichen Verdienste, welche sich die Engländer ohne Zweifel um Ägypten erworben haben. Allerdings lassen sie sich ihre Arbeit recht reichlich bezahlen und die gern zur Schau getragene ideale Ungenügsamkeit bei der Ordnung der inneren Verhältnisse Ägyptens ist eine der größten Tugenden unserer lieben Vetteren jenseits des Kanals. Klingt es nicht gerade jetzt wie Selbstironie, wenn der Sultan in seinem an Abbas Hlmi gerichteten Firman vom 27. März 1899 sagt: Alle Einkünfte des Abbedivats Ägypten sollen in Meinem kaiserlichen Namen erhoben werden. Da die Bewohner Ägyptens Mir untertan sind und als Meine Untertanen niemals welche Unterdrückung oder Willkür erdulden dürfen, soll mit dieser Maßgabe der Abbedive von Ägypten, dem die Handhabung der politischen, finanziellen und gerichtlichen Verwaltung des Landes anvertraut ist, beauftragt sein, alle Vorschriften und Gesetze für die Ordnung im Innern, die zu diesem Zweck erforderlich sind, auszuarbeiten und zu erlassen. Der Abbedive soll sich unter seinem Botenstand und aus seiner Veranlassung der Privilegien zugunsten Fremder entäußern, die Ägypten und ihm bewilligt sind und die einen integrierenden Bestandteil der souveränen Gewalt ausmachen — noch irgend eines Teiles des Staatsgebietes.“

Privilegien! Souveräne Gewalt! Bestände, aber leere Worte — weiter nichts! Schon unter Lord Cromers tatkräftiger

Führung war das Abbedivat zur Scheinregierung herabgesunken und das blieb auch weiter so unter der milden Verhöhnungspolitik Sir Eldon Gorst. Dann kam Lord Kitchener ins Land, der Befieger des Wahdi, der jetzt durch seine praktischen Taten und Erfolge als britischer Kriegsminister seinen Ruhm selbst das Maß gibt. Er war in Wahrheit der „ungekrönte König von Ägypten.“ Abbas Hlmi konnte nichts Ausrückes tun, als der Gewalt nachzugeben, wenn auch schweren Herzens. Mit seinem Takt bestand er es, seine Stellung gegenüber dem englischen Oberherrn, der seine Gewalt hinter dem bescheidenden Titel eines Generalkonsuls verbarg, so zu gestalten, daß ernste Konflikte vermieden wurden. Menschlich war er jedoch immer auf die äußerliche Wahrung seiner Herrscherwürde bedacht.

Wer sich den Abbediven als einen orientalischen Fürsten vorstellt, wie ihn die Märchen aus Tausend und einer Nacht schildern, der würde sich allerdings irren. Abbas Hlmi hat auf dem Thronsaum zu Wien eine durchaus abendländische Bildung genossen. Er spricht fließend deutsch, mit einem leichten Anflug an das Wienerische, und beherrscht außerdem die französische, englische und italienische Sprache. Träges und ägyptisches Dahnleben in seinem Reichthum, das der Orientale so sehr liebt, kennt er nicht. Sein Tag ist vollbesetzt mit Arbeit. In Beratungen mit seinen Ministern und offiziellen Empfängen verheißt banalstächlich seine Monarchen-Tätigkeit, und da das übrige der Engländer besorgen, hat er Zeit genug, sich der Verwaltung und Vergrößerung

seines persönlichen Besitzes mit allem Eifer zu widmen. Das wird ihm sicherlich niemand verdenken.

Dem Abbas Hlmi ist sehr reich. In Ägypten und Kleinasien besitzt er bedeutende Ländereien u. einige seiner Güter sind wahre Musterwirtschaften. Mit größtem und überaus verständnisvollem Interesse verfolgt er alle technischen Erfindungen, die der Landwirtschaft nutzbar gemacht werden, und bildet sich in selbstgegründeten Schulen die Kinder Eingeborener zu brauchbaren Arbeitern heran. Sehr häufig bereist seine Besichtigungen und überzeugt sich eingehend vom Stand ihrer Vebauung. In Kairo hat er große und prächtige Wohnhäuser errichten lassen, die in baulicher und gefundheitslicher Beziehung auch den bewundernswürdigsten europäischen Anforderungen genügen. Ganze Straßenzüge sind ausschließlich sein Eigentum.

Durch vielfache Reisen auf seiner schönen Nacht „Mahroussa“ hat der Vizekönig seine Kenntnisse abendländischer Kultur erweitert und durch alljährliche Besuche in Konstantinopel als ein sehr gern gesehener Gast, die Beziehungen, die er zu der Person des Sultans und zur hohen Hofe hat, gepflegt. Eine die Hälfte des Jahres ist er fern von Ägypten, verbringt aber den Restmonat Ramadan fast immer in seinem Lande.

Während des Winters bewohnt Abbas Hlmi zumeist das von herrlichen, weit ausgedehnten Park- und Gartenanlagen umgebene Schloss Roubek bei Kairo und in den Sommermonaten den Ras-el-Tan-Resort bei Alexandria, aber er lebt in dem auf einer Anhöhe am Meer gelegenen Schloss Montazah, dessen hübsche

Das mag genügen.

Und noch eins. Hier wird kein Hunger gelitten. Hier ist keine Beengung. Hier ist Zurecht, Vertrauen auf einen baldigen ehelichen Frieden, Vertrauen auf die Regierung, Vertrauen auf das Meer.

Die Waffenbrüder.

Die Begeisterung für Deutschland in Oesterreich-Ungarn.

Berlin, 1. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Man weiß aus Wien: Einem uns von befreundeter Seite zur Verfügung gestellten Privatbrief entnehmen wir über die Fahrt unseres Sutaridaments durch Oesterreich-Ungarn: Die Beispiele der Begeisterung und der Verehrung für unseren Kaiser wiederholten sich auf jedem Bahnhof während der Fahrt durch böhmisches Gebiet. Nach Ueberschreiten der ungarischen Grenze von Saltskelle zu Saltskelle wuchs die Begeisterung, und die Menge der Erschienenen, die sich auf den Dächern der Eisenbahnwagen aufgestellt haben, vom Bauern im Leinwand bis zum Magnaten in kostbarer Uniform, vom Kinde bis zum Greise war alles oft aus weiter Entfernung herbeigekommen um unsere Fahne zu begrüßen. Alles sprach nur von unserem „Kaiser“ und sang die „Macht am Rhein“. Die Abteilungen in den Eisenbahnwagen waren mit Blumen und Geschenken bewirkt überhäuft, daß die Mannschaften nicht mehr stehen konnten. In Wien übertraf die Begeisterung alles bisher Dagewesene. Wo auch immer die Soldaten sich auf den Straßen zeigten, waren sie der Gegenstand begeisterter Begrüßung. Jeder Offizier erhielt vom Bürgermeister ein Album mit Ansichten von Wien als Erinnerungsgeschenk. Der Höhepunkt der Herzlichkeit und Begeisterung wurde erreicht, als das Detachement zur Abfahrt nach dem Bahnhof marschierte. Der dreiviertelstündige Zug war dicht von einer Menschenmenge besetzt, die den abmarschierenden Soldaten unter Hochrufen auf Kaiser Wilhelm, Deutschland und die Deutsche Wehrmacht jubelte.

Die Bundesbrüderliche Gefinnung, die uns dieser Empfang unserer Seesoldaten zeigte, wird in ganz Deutschland allenthalben geteilt werden. Wir alle fühlen das, der 18. Sept. 1906 hat sich in diesen Worten vollendet geschlossen. Die tausendjährige Gemeinshaft ist wieder hergestellt. Wieder steht, wenn schon auf anderer Grundtaste, das alte deutsche heilbringende Reich inmitten aller deutschen Stämme, um so Gott will nicht wieder von ihnen getrennt zu werden.

Krieg und Angestellten-Versicherung.

Die Berliner Handelskammer hatte bei dem Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte beantragt, es möge die bisherige Regelung verlassen werden, daß für einen im Felde stehenden Angestellten, dem der Prinzipal trotz der Möglichkeit sofortiger Kündigung Stellung und Gehalt verleiht, obendrein auch noch die Zahlung der Versicherungsbeiträge erzwungen wird, hier könne es sich höchstens um eine freiwillige Mehrleistung handeln. In seiner Antwort sagt das Direktorium:

Es ist richtig, daß für Angestellte, die ihr Gehalt während des Militärdienstes in früherer Höhe fortgezahlt erhalten, oder einen Teil dieses Gehalts weiter beziehen, die Versicherungsbeiträge — gegebenenfalls in der dem gekürzten Gehalt entsprechenden Höhe — grundsätzlich weiter geleistet werden müssen. Die Verpflichtung zur Beitragsleistung fällt aber fort, wenn das Angestelltenverhältnis anlässlich der Einberufung des Versicherten zu den Kriegen durch Kündigung aufgelöst ist (§ 200 Abs. 2, § 205 Abs. 2, § 206, § 72 Nr. 3 des Bundesgesetzes); dies auch nur dann, wenn der Arbeitgeber anlässlich der Kündigung das Dienstverhältnis von der Beitragsleistung zu befreien, ohne deshalb von der freiwilligen Gehaltsweiterzahlung Abstand nehmen zu müssen.

Ein Untersuchungsausschuss in Ozepezen.

WTB, Berlin, 1. Okt. (Anschl.) Im Auftrag des Ministers des Innern haben sich Ministerialdirektor Richter, Geh. Rat Archue

Garten er aus dem Wüstendeben hervorgegangen. Entwürfe, Entwürfe und sonstige Veranlassungen, die ihm als Landesherren obliegen, werden in den weiten Räumen des Wüstenpalastes in Kairo abgehalten.

Sein Familienleben soll, soweit die Abgeschlossenheit mohamedanischer Lebensweise ein Urteil darüber ermöglicht, ein durchaus glückliches sein. Aus seiner mit Ihsal Hanem am 19. Febr. 1895 geschlossenen Ehe sind 2 Söhne und 4 Töchter entsprossen. Der Thronerbe, El-Hussain Abdül Monem, und sein Bruder, Prinz Abdül Kabir, erhalten zurzeit eine sorgfältige Erziehung in Genf; eine seiner Töchter, Prinzessin Ahsal Hanem, ist seit etwa Jahresfrist mit Feid-Bey, dem Vertreter ihres Vaters in Konstantinopel verheiratet. In der Prinzessin Robelido, einer zum Islam übergetretenen, etwas abenteuerlichen, schönen und geistreichen Ungarin, deren angeblich gräfliche Abstammung sich aus keinem „Gotha“ einwandfrei nachweisen läßt, hatte der Khebid im Jahre 1910 eine zweite Gemahlin genommen, von der er sich jedoch bald wieder trennte.

Das ägyptische Volk liebt seinen Herrscher. Es fühlt, daß sein Herz warm für das Volk seiner Untertanen schlägt und daß er für sie tut, was in seiner Macht steht. Als strenggläubiger Mohammedaner erfüllt der Khebid seine heiligen Pflichten mit peinlichster Gewissenhaftig-

und Regierungsrat von Krieg nach Ostpreußen begeben, um sich über die Folgen und Wirkungen der Schlachten und der Besetzung durch die Russen in sanitärer Beziehung an Ort und Stelle zu unterrichten und gegen eingetretene Mißstände geeignete Abhilfsmaßregeln zu treffen.

England und die Cumberlander.

WTB, Wien, 30. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Zuschrift des Chefs der obersten Verwaltung des Herzogs von Cumberland, Freiherrn Wense, in der dieser die Nachricht der „Aölnisch. Zeitung“, daß laut einer Erklärung des englischen Schatzkassiers die Zahlung der der Großherzogin von Medlenburg-Schwerein, der Tochter des Herzogs von Cumberland, bisher gewährten Jahresrente von 60 000 Mark aufgehoben sei, als unrichtig bezeichnet, da weder der Herzog von Cumberland noch dessen Kinder jemals eine Pension oder Jahresrente aus englischen Mitteln bezogen haben.

Eine willkommenen Beute — 70 Flugzeuge in Belgien aufgefunden.

Berlin, 1. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) In dem Tagebuch eines Krates, der in der Nähe von Antwerpen steht, findet sich folgende Mitteilung: Draußen donnern unsere schweren Geschütze gegen die Antwerpener Forts. Im Nebennamen singt der Feldtelegraph die Weisheit, und der Unteroffizier meldet mir, daß 30 französische Flugzeuge, schon verbrannt und in einem Eisenbahnwaggon verladen, von unseren Truppen in Belgien aufgefunden worden seien.

Schwere Verluste der Japaner.

Berlin, 1. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Die „Daily Mail“ meldet aus Tokio: Japan hat in den ersten 4 Wochen in den Kämpfen um Singtau 312 Tote gehabt und soll 9 Flugzeuge verloren haben.

Berlin, 1. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Westfalen wird gemeldet, daß nach amtlich bestätigter Mitteilung der nationalliberalen Landtagsabgeordneten für Gelsenkirchen Assessor Hasenkleeber von der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft am 10. September in Frankreich gefallen ist.

Kleine Kriegszeitung. Der älteste Leutnant.

Aus dem Feld erhält die „Straßb. Post“ folgende Zeilen: ... 28. Sept. In der heutigen Ausgabe Ihrer geschätzten Zeitung lese ich, daß der älteste Leutnant 63 Jahre alt und am 1. April 1849 geboren und ein Tag vor der Mobilisierung als Oberleutnant und Führer der 3. Komp. 10. Inf.-Reg. Nr. 1 aus Waanandem ausgeschiedet, zuerst zum Bahnschicht nach E. dann ... Ich dürfte daher noch älter sein und würde mich riesig freuen, sogar der älteste Leutnant der ganzen Armee zu sein. Auch ich habe 1870/71 als Einjährig-Freiwilliger beim Garde-Regiment mitgemacht, bei Ausbruch des Krieges eingetreten.

Mit vorzüglicher Beobachtung. Nicht. Blümler, Oberleutnant u. Kompagnieführer. (Direktor der Schiffs- und Maschinenbau A. G. Mannheim.)

Von der Wahlstatt an der Maas.

Der „Frankfurter Volksblatt“ wird der Brief eines Brandenburger an seine Angehörigen zur Verfügung gestellt, in dem es heißt: „Alles, was wir bis heute durchgemacht haben, ist nur Spielerei gegen heute. Unsere Kavallerie-Division steht in der Lage, wie die Brigade Bredow 1870. Es wollen nämlich die Franzosen hier durchbrechen und wir haben den Luftschiffen Durchbruch aufzuhalten. Unser Brigade-Kommandeur hat sich freiwillig dazu erboten. Wir stehen einer großen Übermacht gegenüber bei ... Was die Brigade Bredow beim Attakieren machte, müssen wir im Frühjahr-

feld, was nicht wenig dazu beiträgt, die Verehrung der Krieger für ihn zu steigern.

Die auf britisches Drängen wider alles Recht erfolgte Kriegserklärung Napoleons an die Feinde des Königs Georg V., die Mobilisierung der ägyptischen Armee und die Ausweisung der diplomatischen und konsularischen Vertreter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns durch den Kommandanten der englischen Besatzungstruppen sind die letzten und die empörendsten Verletzungen der Hoheitsrechte des Sultans und seines Vasallen, des Khebid. Sie übersteigen alle bisherigen Vergehungen, die sich die Engländer im Nilale zu Schulden kommen ließen, und zeigen nur allzu deutlich, worauf die Raubgelüste Albions am letzten Ende abzielen. Der Vorstoß, den der Khebid gegen diese unerhörten Eingriffe in seine Rechte erhoben hat, ist geeignet, die Türel zum Auftreten auf dem Kriegsfeld zu veranlassen. Unberechenbar wären die Folgen, wenn es gelänge, die Engländer vom Euzenalan zu vertreiben, wo sie sich so schon blutig niedergelegen haben und ganz gewiß nicht freiwillig fortgehen werden, trotz aller gegenteiligen Versicherungen. Wir können großer Ueberwachungen gewärtig sein dort unten im Ozean des Mittelmeeres, im Reiche des Vizekönigs Abbas Nilam und an seinen Grenzen.

R. E.

machen. Es ist schon der fünfte Tag. Nichts bisweilen wie unter dem Kanonendonner und schlafen fest. Die Granaten schlagen über und neben uns ein. Es ist ein Glück, daß die Franzosen so schlechte Munition haben, denn viele Granaten blieben nicht. Eine ging direkt über bis drei Schritte neben mir und dem Wachmeister in den Boden und platzte nicht, sonst wäre ich heute nicht mehr. Auch dieser Tag ging zu Ende, ohne mir etwas zu tun. Gott der Herr hat mich behütet. Aber die vielen anderen, die sie vor unseren Augen vorbeitragen und die jämmerlich verstümmelt waren! Aber alle, die noch sprechen konnten, und hatten sie noch so schwere Wunden, waren frohen Mutes und lachten. Andere Frauen brachten wieder über 300 Gefangene ein, die sie aus dem Dorfe herausholten. Sie haben schon über die Hälfte ihres Bataillons eingebüßt; die haben aber auch eine Wut, daß ich ihnen nicht in die Hände fallen möchte. Jetzt ist schon wieder der nächste Tag, was wird der bringen?

Sieben kommen wieder 70 Gefangene vorbei. Von diesen erfahren wir, daß auf französischer Seite zwei Kompanien stürmten, welche oder immer zurückgewiesen wurden. Das letzte Mal kamen sie bis zur Schützengrube, da wurde nur mit Kugeln und Bajonetts gearbeitet. Das Essen wird uns Tag und Nacht in die Stellung gebracht. Diese Nacht bisweilen wie im heißen Regenwetter, teilweise lagen wir im Wasser. ... Nun ist dieser Tag auch über. Heute bekommen wir die erste Verstärkung. Die französischen Gefangenen sind von ihren Offizieren zu befragen worden, daß sie glauben, sie sind hier in Stellung und der Kanal wäre der Rhein...

Erlebnisse deutscher Sanitäter in Frankreich.

Vor einigen Tagen traf in Freiburg das Feldlazarett Nr. 1 der Ersatzdivision vom 1. Fahr. Kommandos in Stärke von 47 Mann, 8 Vögeln, Benutzen und einem Feldgeschütz ein, zur weiteren Verbringung seines Kommandos stehend.

Das Lazarett war am Abend des 26. August in den Vögeln von den 18. französischen Schussregimenten genommen worden, weil es zufällig zwischen britischen Munitionslagern lag, denen der Löwefall gegolten hatte. Die Franzosen behaupteten, das Lazarett habe mit dem Genfer Kreuz die Kolonnen bedeckt. Die Schussregimente, eine französische Einheit, benahmen sich im übrigen sehr anständig gegen die Sanitäter, ließen ihnen alle Waffen usw., die nur abzugeben waren und unterstützten unsere Leute beim Aufsuchen der Verwundeten in der Nacht. Von den 30 beim Ueberfall Verletzten starben noch 2 in der Nacht. Außerdem hatte das Lazarett 3 Vermittelte. Beim Morgengrauen waren unsere Batterien schon in ihren neuen Stellungen, und den gefangenen Deutschen wurden die Mannschaften des Feldlazarettts häufig zugeführt, die von den Franzosen sowieso von ihrer Samariterpflicht weggeholt wurden. Alle Ausrichtungen mußten zurückbleiben, 10 Minuten, nachdem die Leuten das Fort verlassen hatten, lagen die ersten deutschen Schrapnell im Dorf. Daher die Gier! Der erste Schrapnell hatte den Riederturm um, der von einem französischen Mörsergeschütz befehligt war.

Unsere gefangenen Soldaten mußten einen bösen dreistündigen Marsch machen durch Wälder und verfallene Häuser. In den verfallenen Ortschaften begannen schon die wüsten Schimpereien und Beschimpfungen seitens der aufstrebenden französischen Bevölkerung. In Lohelme drohte ein französischer Kommandant unseren Leuten an, daß 15 Mann erschossen würden, wenn einer versuche zu entfliehen. Die Reize ging nun in 10 Autos bis Gersheim durch antizipierende französische Schussregimente und Gebirgsartillerie. Von der Beobachtung hatten die Mannschaften viel zu erzählen. Nicht nur, daß in wälderreicher Gegend und geräuschvoll wurde, in die Autobusse warf und schlug man sogar nach uns, und die Wagen wackelten kaum ab. Weiterhin ging die Fahrt mit der Eisenbahn quer durch Frankreich. Auf jeder Station wurde lange gehalten, um den großen Haufen des Volkes auch zu zeigen, das immer wieder in größter Weise bedrückend wurde, frech durch die Fenster der Waggons unsere Soldaten die Mägen und Helme wagnen und höhnend ablehnte, auch nur einen Schuß Wasser zu trinken. Wenn die französischen Wagnmannschaften, hiebere Landwehrleute wie unsere, nicht Kameradschaft gezeigt hätten, wären unsere Leute verdurstet, denn die Fahrt dauerte 49 Stunden. Dann endlich war der Internierungsort Kombrim (Loire) erreicht. Von dort fandte sobald nach der Ankunft der Abfertigung des Rüstenteils Feldlazarettts sofort einen

Die österreichische Kaiserhymne (Volks hymne).

Ein Leser bittet um Wiedergabe des Folgenden:

Im gegebenen Momente, wo wir in neuer, unangenehm Bundesgenossenschaft mit Oesterreich unsere gleichen Gegner in blutigen Kämpfen niederringen, drängt sich gelegentlich bei so vielen der Wunsch auf, die Melodie der österr. Kaiserhymne zu kennen — und doch gibt es wohl kaum einen Deutschen, der nicht schon die Kaiserhymne, wenn auch mit einem anderen Text gesungen hätte. — Wie erhoben sang im Hofgarten, anlässlich der patriotischen Kundgebung, zum Schluß des Vortrages, mit Orgelbegleitung und Posaunenchor von 1000 Köhnen gesungen, das hohe Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ — — nach der Melodie der österreichischen Kaiserhymne.

Es ist nicht uninteressant, dies zu erläutern, nachdem, wie gesagt, so viele sind, welche diese Melodie singen und nach derselben fragen. Als der österreichische Kaiser Franz I. als letzter römischer deutscher Kaiser zu Frankfurt am Main gekrönt wurde, dichtete der Dichter Johann Gabriel Seidel das schöne Kaiserlied „Gott erhalte unsern Kaiser usw.“. Man wollte dieses herrliche Gedicht als Volks hymne

Protest gegen diesen Dreck der Genfer Konvention aus französischer Kriegsmunition. In Verhandlungen scheitern von den Franzosen um Wille in die Länge gezogen worden zu sein. Es wurden die Reste einer Prüfung auf ihre Gültigkeit unterzogen, man verweigerte dem Feldgeschütz des Lazarettts Andachten abzuhalten mit den Mannschaften und verlangte von ihm die weitgehendsten Beglaubigungen. Endlich, nach vierstündiger Gefangenschaft konnten die Sanitäter am 21. September morgens über die Schweiz (Genève-Basel) die Heimreise antreten und am 23. Sept. mittags trafen sie hier ein. Die Mannschaften blieben sich besonders über die französische Verwundeten, die sich oft geradezu wie große Kinder benahm und vielfach eine betrieblige Ignoranz und Verbeugung zeigte, doch selbst die einfachsten Naturförmige aus Oberbayern unter unseren Mannschaften keinen Vergleich mehr finden konnten. So sprach als schönes Vorbild ein französischer Offizier zwischen die Reihen und entließ einem Mann den Helm. Ein altes Weib verzehte einem Mann einen Messerhieb ins Gesicht. Von ständigen Verleumdungen blieben selbst die Offiziere nicht verschont. Später entschuldigte sich der Bürgermeister von Montbrison bei den Gefangenen und bat sein möglichstes, um wieder ganz zu werden, was gut zu werden war. Trotzdem blieb die Behandlung sehr mühsam. Gefesselt wurde auf einem Strohdach ohne Decken, aber mit Angestrichen, Mittag und abends gab es dünne Suppe, dazu nur mittags ein kleines Stück Fleisch. Als Frühstück weißes Brot. Den Morgentaffel brachten unsere Soldaten selbst. Wenn nicht einige Vermittelte größere Summen in Geld mitgebracht hätten, wäre keiner satt geworden. So aber war möglich, für leeres Geld Brot usw. zu kaufen. Die Bewandlung geschah durch schon recht kostbare Territorialtruppen (Landsturm). Die Bewandlung wurde später etwas besser, weil in Montbrison bekannt wurde, daß die französischen Kriegsgefangenen in Deutschland sehr zu leiden seien mit der Behandlung und Verpflegung. Mehrere Sanitätsmannschaften, die in Clermont zum Rücktransport des Feldlazarettts Rufen, haben es schlimmer gehabt. Sie sind bei der Befangennahme gefesselt geführt worden und wurden auf 1000 Meter Höhe in Clermont in luftigen Bretterboden isoliert.

Abend sprachen sich unsere Sanitäter über die Aufnahme in der Schweiz aus. Die Stadt Genf bewirtete alle mit einem tadellosern Mittagessen. Auf der Fahrt gab es Tee, Brot, Käse, Zigaretten usw. Das Schweizer Militär war zu unseren Soldaten so, als wären es die eigenen Kameraden.

Mannheim.

Bekanntmachung.

Postverkehr der Kriegsgefangenen.

Von jetzt ab können Postsendungen von Kriegsgefangenen und für solche angenommen und befördert werden. Zunächst werden nur offene Briefsendungen ohne Rücksichtnahme, und zwar offene gewöhnliche Briefe, Postkarten, Druckfachen, Warenproben und Geschäftsproben, ferner Briefe und Karten mit Wertangabe ohne Rücksichtnahme sowie Postpakete bis 5 kg. ohne Rücksichtnahme innerhalb Deutschlands, nach und aus Oesterreich-Ungarn und den neutralen Ländern sowie im Verkehr mit Belgien, Frankreich, Großbritannien und Rußland zulässig.

Im Verkehr mit dem Auslande werden die Sendungen, die von Kriegsgefangenen abgefand werden oder für sie bestimmt sind, gebührenfrei befördert. Dasselbe gilt von den Sendungen, die für auf Kriegsgefangene bezüehende und unmittelbar oder mittelbar von den Auskunftsstellen über Kriegsgefangene angelehrt werden oder für sie bestimmt sind. Solche Auskunftsstellen können in kriegsführenden Ländern oder in neutralen Ländern, die Kriegsführende auf ihrem Gebiet aufgenommen haben, eingerichtet werden. Die in ein neutrales Land aufgenommenen und dafelbst untergebrachten Kriegsgefangenen sind hinsichtlich der Anwendung der obigen Bestimmungen mit den Kriegsgefangenen gleichgestellt.

Im Verkehr innerhalb Deutschlands werden gebührenfrei befördert: gewöhnliche offene Briefe bis zum Gewicht von 50 Gr., einseitig, und gewöhnliche Postkarten, die 1. für Kriegsgefangene bestimmt sind oder von ihnen abgefand werden.

vertont haben und es trug niemand geringeres die Palme des Sieges davon, als der größte Oratorienkomponist aller Zeiten, der Schöpfer der „Schöpfung“, der „4 Jahreszeiten“. Die letzten Worte des göttl. Heilands etc.“, Josef Haydn. Derselbe hat durch diese Komposition eine Hymne geschaffen, welche an Erhabenheit und Wirkung einzig in der ganzen Welt dasteht — es ist daher naheliegend gewesen, Deutschland, Deutschland über Alles“ mit einer dieser großen Dichtung würdigen Melodie zur richtigen Geltung zu bringen und es wird nun dieser erhebende Volkslied nach der Melodie der von Josef Haydn komponierten österr. Volks hymne gesungen und auch nicht umgekehrt — wie wieder viele andere denken.

Kunst und Wissenschaft.

Von der Universität Freiburg. Der Hochschullehrer wird in allen Zweigen auch während der Kriegsdauer soweit nur immer möglich, fortgeführt werden. Die im Vorlesungsverzeichnis veröffentlichten Termine für die Immatrikulation und den Vorlesungsbeginn werden im allgemeinen aufrecht erhalten, doch sind für die im Felde stehenden Studierenden weitgehende Erleichterungen in Aussicht genommen.

2. die sich auf Kriegsgefangene beziehen und unmittelbar oder mittelbar von den Auskunftsstellen über Kriegsgefangene aufgegeben werden oder für sie bestimmt sind. Alle übrigen Sendungen sind vorpostpflichtig.

Unter „Verkehr innerhalb Deutschlands“ ist auch der durch die deutsche Feldpost im Ausland vermittelte Verkehr mit Deutschland zu verstehen.

Die Sendungen sind von dem Absender mit dem handschriftlichen oder gedruckten Vermerk „Kriegsgefangenen-Sendung“ zu versehen.

Sämtliche Sendungen der in deutscher Kriegsgefangenschaft befindlichen Angehörigen feindlicher Seere und Sendungen der deutschen Auskunftsstellen müssen außerdem mit einem Abdruck des Dienststempels der die Aufsicht über die Gefangenen führenden Militärbehörde, die auch die Anlieferung vermittelt, oder des Dienststempels der Auskunftsstelle versehen sein. Sendungen von Gefangenen müssen ferner den deutschen Vermerk „Gefang.“ tragen.

Voranweisungen für Empfänger in Frankreich sind auf der Vorderseite des für den Auslandsverkehr bestimmten Formulars mit der Adresse der Oberpostkonstelle in Bern (Schweiz) zu versehen, während die Adresse des Empfängers der Geldsendung auf der Rückseite des Abchnitts genau anzugeben ist. An der Stelle, die sonst für die Adressen zu dienen hat, ist die Vermerk „Kriegsgefangenen-Sendung, Lazarett“, anzubringen. In Bern werden die deutsch-schweizerischen Anweisungen in schweizerisch-französische umgeschrieben. In umgekehrter Richtung wird in gleicher Weise verfahren.

Die Feldpostanstalten haben Kostendungen an Kriegsgefangene und Auskunftsstellen sowie von Kriegsgefangenen herrührende Sendungen nur insoweit anzunehmen, als die Gegenstände zur Feldpostbeförderung überhaupt zugelassen sind.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts: Kraetke.

Aus Stadt und Land.

Wannheim, den 1. Oktober 1914.

Verleihungen des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz hat Reichsanwalt Dr. Adolf Marx, Oberleutnant und Regimentsadjutant im 8. bayerischen Landw. Regiments erhalten. Ferner wurde Herr Stadtschreiber Emil Pfeiff in Karlsruhe, der von seinem früheren längeren Aufenthalt in Mannheim hier noch bekannt ist, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Dem Leutnant Hugo Weingarth von Ludwigsheim a. Rh. der bei einer Fliegerabteilung steht, wurde das Eiserne Kreuz verliehen und ihm vom Kronprinzen persönlich überreicht.

Ernennungen und Beförderungen. Der Großherzog hat den von der evangel. Kirchengemeinde Wehr gewählten Kirchenratler Max Haber in Wehr zum Kirchenrat ernannt. Der Pfarrer Peter Weigold an der Realhauptschule in Wehr ist am 1. Oktober in den Ruhestand getreten. Der Realhauptschule Friedrich Honcker an der Hauptstraße in Wehr wurde zum Reallehrer an dieser Schule ernannt.

Verleihen von Ehrenkreuzen in der Armee innerhalb des 14. Armee-Korps. Zum Oberleutnant befördert: v. Lorenz, Lt. a. D. (Arensberg) zuletzt im Kaiser Franz Garde-Reg. Nr. 2. Zum Leutnant, befördert: Bissel, Steinbach (Waldau) des Jäger-Bat. Nr. 8, Scheffelt (Wehr), Schöndelmeier (Donauwörth), Schmidt (Karlsruhe) Karlsruhe) des Jäger-Regiments 10, die Eigenwachtmeister der Reserve Rother, Pfaff, Hund (Ortenburg) zum Lt. d. Res. Regt. Nr. 60.

Dienstentlassung. Der Großherzog hat den Bezirksleiter Heinrich Baumgartner bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen auf sein Ansuchen unter Befreiung des Titels Bezirksleiter aus dem öffentlichen Dienste entlassen.

Wichtig für Angehörige. Ein Mitglied der Konsumgenossenschaft hat der Bundesrat auf ein Ersuchen der Sozialen Arbeitergemeinschaft lausannerischer Verbände (Soc. Verein, Leipziger Verband und Frankfurter Verband) bestimmt: Ein durch Willkürverbrechen in seiner Tätigkeit bestränkter Beschäftigter ist an die Verabreichung nicht mehr gebunden, es sei denn, daß er selbst die Entlassung verweigert oder daß der Arbeitgeber bei der Kündigung sich bereit erklärt, für die Dauer der Beschäftigung das vertragsmäßige Entgelt zu zahlen. Dem Verein für Handlungs-Kommiss von 1855 (Konsumgenossenschaft) in Hamburg wurde ferner von fast allen Zentralverbänden der Bundesstaaten auf sein Ersuchen mitgeteilt, daß die nachgeordneten Behörden und die Kommunalverwaltungen aufzufordern werden sollen, ausschließlich bekenntnislos Privatgenossenschaften, insbesondere Kreisvereine, zu beibringen.

Verleihen von Ehrenkreuzen in der Armee außerhalb des 14. Armee-Korps. Am 28. September wurde dem Kreis-Konsumgenossenschaftlichen Verein in Wehr ein Ehrenkreuz verliehen. Am 29. September wurde dem Kreis-Konsumgenossenschaftlichen Verein in Wehr ein Ehrenkreuz verliehen. Am 30. September wurde dem Kreis-Konsumgenossenschaftlichen Verein in Wehr ein Ehrenkreuz verliehen. Am 31. September wurde dem Kreis-Konsumgenossenschaftlichen Verein in Wehr ein Ehrenkreuz verliehen.

Stiefeln abgezogen und dem Steigereis zurückgegeben. Ergibt die Verfertigung einen geringeren Ertrag, als der Betrag der Schädigung zuzüglich der Kosten, so haben die Käufer den anteiligen Betrag nachzahlen.

Was ist das? Ein Leser unseres Blattes schreibt uns: In dem Zug, der vormittags halb 8 Uhr von Schwetzingen her hier eintrifft, erzählte eine Frau: ein naher Verwandter von ihr, der in Frankreich gefangen ist, habe geschrieben, man solle ihm sofort 200 M. schicken. In einer Ecke sei aber ganz klein hierographisch geschrieben: „Schick mir nicht, bin zum Schreiben gezwungen worden.“ Wie wir erfahren, sind an viele hiesige Angehörige von Kriegsgefangenen ebenfalls Bitten um Geldsendungen eingelaufen. So liegt im dringenden allgemeinen Interesse festzustellen, aus welchem Gefangenelager oben erwähneter Brief eintrifft, und die betr. Persönlichkeit wird hierdurch ersucht so bald als möglich nähere Mitteilungen an uns oder die nächste amtliche Stelle zu machen.

Wieder ein Teilgenosse als Ehrenbürger in der Gefangenenschaft. Aus Karlsruhe, 30. Sept., wird gemeldet: Durch eine freundliche Nachricht wurde die Familie Dennede überrascht, die seit 1 Wochen den Tod ihres Sohnes beklagte. Dieser, Leutnant Dennede, war mit seinem Wiltshauer Regiment ins Feld gezogen und hatte bereits an mehreren Gefechten teilgenommen, zuletzt bei St. Gerbe in französischer Gefangenenschaft. Von dort aus schrieb Leutnant Dennede eine Postkarte an seine Angehörigen, die auch ihr Ziel erreichte, jedoch mit dem Vermerk eines Feldwaches, daß der Absender am 8. August abends den Selbstmord gestorben sei. In einem Briefe berichtet der Feldwache verschiedene Einzelheiten, die in Verbindung mit dem Tode des belichteten Offiziers standen, nach bezeichneter auch seinen Bestattungsort. Auch der Regimentskommandeur bestätigte den Tod des jungen Offiziers und die an ihn gerichteten Postkarten wurden mit dem Vermerk „tot“ an die Angehörigen zurückgeschickt. Man konnte also kaum an dem Tode zweifeln. Jetzt kam aus Clermont-Ferrand durch Vermittlung einer schweizerischen Familie ein Brief an die Eltern, worin Leutnant Dennede mitteilte, daß er schwer, oder nicht lebensgefährlich verwundet worden sei. Infolge des starken Blutverlustes war er bewußtlos geworden und als seine Heimkehr zurückkehrte, fand er sich in einem französischen Lazarett. Von dort wurde er nach Clermont-Ferrand übergeführt. Dieser Vorfall zeigt wieder, wie vorsichtig man in der Aufnahme von Todesmeldungen vom Schlachtfeld sein muß.

Wetterbericht. Am Freitag und Samstag, 29. und 30. Sept. herrschte ein sehr unruhiges Wetter mit häufigen Regenschauern. Am Sonntag, 1. Okt., wurde das Wetter wieder ruhiger und mäßig kühl.

Polizeibericht

vom 1. Oktober.

Unangefangene Diebstähle. In Wehr wurden bei einer Durchsuchung nachschreibende Uhren und Ringe gefunden, bei denen ungewissheit herrscht, ob sie von Diebstählen herrühren: 1. Eine Chronographenuhr mit Goldgehäuse, 14. Lot, offen unangefangene, stammt aus der Fabrik Dürlein u. Co. in Leipzig, trägt die Fabriknummer 100997. Auf der Innenseite des Rückdeckels befindet sich das Reparaturzeichen „B 52080“; dortselbst befindet sich das Reparaturzeichen „B 52080“. 2. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 3. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 4. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 5. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 6. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 7. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 8. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 9. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 10. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 11. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 12. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 13. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 14. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 15. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 16. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 17. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 18. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 19. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 20. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 21. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 22. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 23. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 24. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 25. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 26. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 27. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 28. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 29. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 30. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 31. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 32. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 33. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 34. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 35. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 36. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 37. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 38. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 39. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 40. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 41. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 42. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 43. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 44. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 45. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 46. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 47. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 48. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 49. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 50. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 51. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 52. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 53. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 54. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 55. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 56. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 57. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 58. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 59. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 60. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 61. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 62. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 63. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 64. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 65. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 66. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 67. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 68. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 69. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 70. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 71. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 72. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 73. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 74. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 75. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 76. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 77. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 78. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 79. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 80. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 81. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 82. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 83. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 84. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 85. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 86. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 87. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 88. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 89. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 90. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 91. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 92. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 93. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 94. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 95. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 96. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 97. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 98. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 99. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 100. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 101. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 102. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 103. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 104. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 105. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 106. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 107. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 108. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 109. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 110. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 111. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 112. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 113. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 114. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 115. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 116. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 117. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 118. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 119. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 120. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 121. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 122. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 123. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 124. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 125. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 126. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 127. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 128. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 129. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 130. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 131. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 132. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 133. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 134. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 135. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 136. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 137. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 138. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 139. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 140. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 141. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 142. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 143. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 144. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 145. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 146. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 147. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 148. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 149. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 150. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 151. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 152. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 153. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 154. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 155. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 156. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 157. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 158. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 159. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 160. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 161. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 162. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 163. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 164. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 165. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 166. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 167. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 168. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 169. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 170. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 171. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 172. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 173. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 174. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 175. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 176. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 177. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 178. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 179. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 180. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 181. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 182. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 183. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 184. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 185. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 186. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 187. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 188. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 189. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 190. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 191. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 192. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 193. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 194. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 195. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 196. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 197. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 198. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 199. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 200. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 201. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 202. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 203. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 204. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 205. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 206. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 207. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 208. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 209. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 210. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 211. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 212. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 213. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 214. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 215. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 216. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 217. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 218. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 219. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 220. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 221. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 222. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 223. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 224. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 225. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 226. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 227. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 228. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 229. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 230. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 231. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 232. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 233. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 234. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 235. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 236. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 237. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 238. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 239. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 240. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 241. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 242. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 243. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 244. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 245. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 246. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 247. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 248. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 249. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 250. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 251. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 252. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 253. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 254. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 255. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 256. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 257. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 258. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 259. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 260. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 261. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 262. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 263. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 264. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 265. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 266. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 267. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 268. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 269. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 270. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 271. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 272. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 273. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 274. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 275. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 276. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 277. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 278. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 279. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 280. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 281. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 282. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 283. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 284. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 285. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 286. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 287. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 288. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 289. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 290. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 291. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 292. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 293. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 294. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 295. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 296. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 297. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 298. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 299. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 300. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 301. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 302. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 303. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 304. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 305. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 306. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 307. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 308. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 309. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 310. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 311. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 312. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 313. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 314. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 315. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 316. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 317. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 318. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 319. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 320. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 321. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 322. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 323. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 324. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 325. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 326. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 327. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 328. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 329. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 330. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 331. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 332. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 333. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 334. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 335. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 336. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 337. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 338. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 339. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 340. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 341. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 342. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 343. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 344. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 345. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 346. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 347. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 348. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 349. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 350. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 351. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 352. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 353. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 354. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 355. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 356. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 357. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 358. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 359. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 360. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 361. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 362. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 363. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 364. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 365. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 366. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 367. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 368. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 369. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 370. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 371. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 372. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 373. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 374. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 375. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 376. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 377. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 378. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 379. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 380. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 381. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 382. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 383. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 384. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 385. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 386. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 387. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 388. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 389. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 390. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 391. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 392. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 393. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 394. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 395. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 396. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 397. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 398. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 399. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 400. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 401. Eine silberne Ziffern. Wert 250—300 Mark. 402. Eine silberne Ziffern.

Handels- und Industrie-Zeitung

Höchstpreise für Getreide und Mühlenzeugnisse.

Die amtliche Karlsruhe' Zeitung meldet:

„Das Ministerium des Innern hat der Preisbildung für Getreide und Mehl seit Ausbruch des Krieges seine stete Aufmerksamkeit zugewendet und wiederholt Besprechungen mit den beteiligten Kreisen veranstaltet. Das stete Steigen der Getreidepreise und die erneute Erhöhung der Mehlpreise in den letzten Wochen gab dem Ministerium Veranlassung, beim Reichsamt des Innern sich dafür auszusprechen, daß unter Führung der Reichsleitung im gegenseitigen Benehmen der Bundesregierungen Höchstpreise für Getreide und Mühlenzeugnisse auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. August 1914, die Höchstpreise betreffend, festgesetzt werden. Die Maßnahme würde ihre Ergänzung finden durch die Festsetzung von Höchstpreisen für Brot durch die Bezirksbehörden unter Beachtung der Mehlpreise und der örtlichen Verhältnisse.“

Wir können diesen Schritt unserer Landesregierung nur lebhaft begrüßen. Daß der fortgesetzten Verteuerung des Getreides und Mehls ein Riegel vorgeschoben werden muß, ist allmählich allen einsichtigen Schichten der Bevölkerung klar geworden. Denn wo soll das hinaus, wenn die Getreide- und Mehlpreise fortgesetzt steigen und die Verteuerung der notwendigsten Nahrungsmittel kein Ende nimmt? Die Süddeutsche Mühlen-Vereinigung G. m. b. H. Mannheim hat den Großhandelspreis für Weizenmehl Nr. 0 im Laufe des verfloßenen Monats viermal um je 50 Pfennig für den Doppelzentner ab Mühle erhöht, so daß der vom Vormonat übernommene Preis von M. 39.— für den Doppelzentner, der noch am 7. September um 50 Pfennige auf M. 38,50 ermäßigt werden konnte, sich seitdem wie folgt gestaltet hat (für den Doppelzentner ab Mühle):

- vom 7. bis zum 13. September M. 38,50,
- vom 14. bis zum 17. September „ 39.—
- vom 18. bis zum 22. September „ 39,50,
- vom 23. bis zum 25. September „ 40.—,
- vom 26. September ab „ 40,50.

Ganz sind ja die Preise der ersten Augusthälfte, die M. 42.— und darüber betragen, noch nicht erreicht worden, Bedenklich ist aber die fortgesetzte Steigerung in immer kürzeren Zwischenräumen.

Ähnlich verhält es sich mit der Entwicklung der Getreidepreise. Noch am 3. September wurde inländischer Weizen an der Mannheimer Produktenbörse amtlich mit M. 25.— bis M. 25,50 per 100 kg bahrfrei Mannheim und inländischer Roggen mit M. 21,40 bis M. 21,90 für je 100 kg bahrfrei Mannheim notiert.

Am Donnerstag, den 24. September, also kurz vor Bekanntwerden der Absichten der Reichsregierung betrug die amtliche Notiz für inländischen Weizen M. 27.— bis M. 28.— und für Roggen M. 22,25 bis M. 23,25 für je 100 kg bahrfrei Mannheim. Sonntag konnten wir berichten, daß die Reichsregierung sich grundsätzlich für die Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide und Mühlenfabrikate entschieden habe. Schon die Ankündigung dieser Maßregel scheint heilsam gewirkt zu haben. Denn wir sind ganze sechs Tage ohne eine weitere Erhöhung des Weizenmehlpreises ausgekommen, während der Weizenpreis selbst am Montag, den 28. September nach der amtlichen Notiz unserer Produktenbörse auf M. 26,75 bis M. 27,50 für 100 kg bahrfrei Mannheim herunterging. Beim Roggenpreise war allerdings nach der amtlichen Notiz eine weitere Erhöhung auf M. 23.— bis M. 24.— per 100 kg bahrfrei Mannheim eingetreten.

Diese kurzen Angaben mögen genügen, um die Notwendigkeit des Schrittes unserer Landesregierung und des demnächst zu erwartenden Reichsgesetzes darzutun.

Das Zahlungsverbot gegen England.

WTB. Berlin, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt einen „Das Zahlungsverbot gegen England“ betitelten Artikel, in welchem es heißt:

England hat bekanntlich in dem wirtschaftlichen Kriege, den es gegen uns führt, zu Mitteln gegriffen, die bisher bei den anderen Nationen nicht üblich gewesen sind. Seinen prinzipiellen und allgemeinsten Ausdruck findet der englische Standpunkt in dem Verbot des Handels mit dem Feinde. In weiten Kreisen unseres Volkes ist die Frage aufgeworfen, ob wir diesen uns zugedachten Schlag einfach hinnehmen sollen, oder ob wir nicht besser Vergeltung üben sollen. Immer allgemeiner ist ein Zahlungsverbot gegen England verlangt worden. Die Bundesverordnung vom 30. September trägt dem Rechnung. Nur ein Zahlungsverbot, worauf der

deutsche Kaufmann und deutsche Schuldner sich berufen kann, versetzt ihn in die richtige Stellung gegenüber seinem englischen Gläubiger oder dessen Agenten.

Es ist nicht zu verkennen, daß es Fälle geben kann, wo Zahlungen nach England eine Notwendigkeit sind, sei es, um den dortigen Deutschen Unterstützung zu gewähren oder um deutsche Filialen in England zu unterstützen, sei es um wirkliche Werte für unser nationales Vermögen zu erlangen oder sicherzustellen. Solchen Sonderfällen trägt die Verordnung Rechnung, indem sie die Reichskanzlei ermächtigt, eine Annahme zu bewilligen.

Die Zahlung darf auch nicht über ein neutrales Land erfolgen. Wesentliche Zuwendung gegen dieses Verbot wird mit Gefängnis bis zu 3 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 50.000 M. bedroht. Selbstverständlich läßt dieses Zahlungsverbot das Recht des Gläubigers als solches bestehen. Die Schulden sind nicht erlassen, sondern nur bis auf weiteres gestundet. Diese Stundung ist aber nicht nur auf Geldforderungen ausgesprochen, auf deren Erfüllung sich das Verbot erstreckt, sondern sie ist auf vermögensrechtliche Ansprüche aller Art ausgedehnt. Eine Verzinsung während der Dauer der Stundung braucht nicht geleistet zu werden. Soweit Zinsen für die Zeit vor der Fälligkeit der Forderung geschuldet werden, laufen sie bis zur Fälligkeit weiter. Die Postenhebung wird bei Wechseln, die unter das Zahlungsverbot fallen, hinausgeschoben. Hat der Schuldner ein Interesse daran, sich alsbald von der Schuld zu befreien, so kann er zu diesem Zweck den geschuldeten Betrag bei der Reichsbank hinterlegen. Es ist zu berücksichtigen, daß eine große Anzahl deutscher Geschäftsleute bereits seit dem Ausbruch des Krieges und insbesondere seit Bekanntwerden des englischen Zahlungsverbot es abgelehnt haben, noch nach England zu zahlen. Auch diese bereits eingetretene Zahlungsverweigerung ist nachträglich gebilligt worden. Ebenso an sich bereits eingetretene Verzugsfolgen sind wieder aufgehoben worden.

Die Stundung wirkt auch gegenüber dem Erwerber einer Forderung an die hiesigen Niederlassungen englischer Unternehmungen, mögen sie in englischen oder deutschen Händen sein. Sie soll auch weiterhin gezahlt werden müssen, vorausgesetzt, daß die Forderung in dem inländischen Betrieb dieser Unternehmungen entstanden ist. Es kommt darauf an, daß das Geld nicht nach England gehen darf. Die Abführung der angenommenen Gelder nach dem Mutterlande ist natürlich den hiesigen englischen Filialen verboten. Man hat sie in der Hauptsache bisher durch Bestellung einer Überwachung nach der Verordnung vom 4. September 1914 daran zu verhindern gewußt.

Scharf zu trennen von den erwähnten Fällen sind diejenigen, bei welchen es sich um Agententätigkeit im Auftrage von Gläubigern in England handelt. Diese fallen unter das Verbot, d. h. es darf nicht an die Agenten des englischen Gläubigers gezahlt werden, und der Agent selbst darf sein Geld nicht nach England abführen.

Eine besondere Vorschrift ist mit Rücksicht auf die überseeischen Geschäfte deutscher Kaufleute getroffen. Infolge der kriegerischen Ereignisse, z. B. infolge der Beschlagnahme von Waren und der Schließung der Geschäftsfiliale im Ausland ist es leicht möglich, daß Wechsel, die auf ausländische Kunden oder sonst auf das Ausland gezogen sind, gegenwärtig nicht zur Einlösung gelangen. In solchen Fällen sollen auch die in Deutschland befindlichen Niederlassungen englischer Gesellschaften bis auf weiteres nicht berechtigt sein, wegen Nicht-einlösung der Wechsel Rückgriffsansprüche wechselseitlicher oder zivilrechtlicher Art in Deutschland geltend zu machen.

Von den übrigen Bestimmungen der Verordnung wäre noch zu erwähnen, daß Übertretungen von Ausfuhrverboten, sofern daß Waren nach England gehen sollen, unter strengere Strafen gestellt werden, als gewöhnliche Übertretungen von Ausfuhrverboten.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Volle Zuteilung auf die Kriegsanleihe. Wir haben schon Dienstag mittag gemeldet, daß die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe voll zuteiligt werden. Diese Nachricht wird jetzt amtlich durch folgende WTB-Depesche bestätigt, die wir wiederholen, weil einzelne Zeilen derselben in unserer heutigen Mittagsausgabe verstielt worden sind. Die Depesche lautet:

WTB. Berlin, 30. Sept. (Amtlich.) Die Reichsfinanzverwaltung beschloß, die auf die Kriegsanleihen gezeichneten Beträge voll zuzuteilen. Für den die aufgelegte Summe übersteigenden Betrag an Scheinanzweisungen wird Reichsanleihe zuteiligt, wofür durch die reichlich eingegangenen Wahlzeich-

nungen die Möglichkeit geschaffen worden ist. Die Zeichner erhalten die Zuteilungsscheine von der Stelle, bei der sie gezeichnet haben. Vom Empfang der Zuteilungsscheine an können Zahlungen geleistet werden.

Neue Umrechnungsätze.

Für Postanweisungen nach den Niederlanden und den niederländischen Kolonien gilt jetzt das Umrechnungsverhältnis von 100 Gulden = 180 M.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 1. Okt. Die erwarteten Entscheidungen auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatze sind zwar noch nicht gefallen, aber nirgends ist ein Zeichen von Ungeduld in Börsenkreisen zu bemerken. Unentwegt hält man im Vertrauen auf die geniale Führung unserer Heere und die Tapferkeit unserer Truppen, an der Zuversicht auf ein glückliches Ende fest. Guten Eindruck macht auch die Meldung von einer erheblichen Steigerung des inländischen Kohlenbedarfs, worin man einen klaren Beweis für die Kräftigung unserer Wirtschaft sieht. Für einzelne ausländische Noten wurden wiederum recht hohe Preise genannt, so für holländische, schweizerische und italienische Noten.

Handel und Industrie.

Deutsche Elektrizitätswerke zu Anchen, Garbe, Lahmeyer & Co.

Nach dem Abschluß für 1913/14 wurde ein Betriebsgewinn von 2.080.800 M. (i. V. 2.252.212) erzielt, wozu noch 78.000 M. (196.355 M.) verschiedene Gewinnanteile und 283.304 M. (246.048) Vortrag traten. Andererseits erforderten die allgemeinen Unkosten 1.553.921 M. (1.669.381 M.) und Abschreibungen 323.674 M. (374.776 M.), so daß ein Reingewinn von 564.600 M. (650.458) verblieb, der laut Beschluß der gestrigen Hauptversammlung folgende Verwendung findet: 5% (wie i. V.) Dividende auf das Aktienkapital von 3 Millionen M. oder 150.000 M., ferner 100.000 M. (200.000 M.) zum Dividendenergänzungsbestand, 9672 M. (17.064 M.) als Gewinnanteile und 304.927 M. (283.393 M.) als Vortrag. Nach der Vermögensrechnung betragen bei 3 Millionen M. (wie i. V.) Aktienkapital die laufenden Verbindlichkeiten 2.173.578 (3.087.386) Mark. Andererseits sind verzeichnet an Ausständen 1.457.417 M. (1.444.411 M.), Beteiligungen 571.010 M. (629.733 M.), Wechseln 159.947 M. (110.428 M.), Wertpapieren 3168 M. (2592 M.) und an bar 7315 M. (5798 M.). Die Bestände an Rohstoffen sind mit 402.519 M. (517.691 M.) und die Vorräte an fertigen und halbfertigen Erzeugnissen mit 1.513.462 M. (2.051.870 M.) bewertet. Die Gesellschaft verfügt über eine Rücklage von 300.000 M. (wie i. V.), eine Sonderrücklage von 400.000 M. (wie i. V.) und einen Dividendenergänzungsbestand von 1.200.000 M. (wie i. V.).

Verkehr.

Starker Rückgang des Verkehrs der Duisburg-Ruhrorter Häfen.

Unter der Einwirkung des Krieges hat der Schiffsverkehrs der Duisburg-Ruhrorter Häfen im August d. J. nur 527.000 t (1913 2.434.000 t) betragen. Beim Ausbleiben der Kohlenzufuhr auf der Eisenbahn sank die Kohlenabfuhr zu Wasser von 1.696.000 t im August 1913 auf 320.000 t im August d. J. Der Gesamtverkehr in den ersten acht Monaten dieses Jahres blieb mit 16.145.000 t um rund 2.000.000 t hinter dem Verkehr des Vorjahres zurück. Bei der Kohlenausfuhr allein beträgt das Weniger fast 1.000.000 t.

Frachtberechnung im deutsch-belgischen Verkehr.

Es sind nunmehr alle Sendungen im Verkehr zwischen Deutschland und Belgien auf die Umbehandlung auf den Grenzstationen verwiesen. Die Frachtberechnung auf den belgischen Strecken findet unter Zugrundelegung der belgischen Entfernungen nach den Sätzen des deutschen Tarifs statt, indem für Wagenladungen die Sätze der Klasse A I und B, für Stückgut die Stückgutklasse I angewandt wird.

Postverkehr mit Ungarn.

Der Postanweisungs-, Postauftrags- und Nachnahmedienst mit Ungarn ist heute wieder aufgenommen worden.

Warenmärkte.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 1. Oktbr. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich, wenn nicht anders bemerkt, für Lokoware gegen sofortige Kasse, per 100 kg in Reichsmark bahrfrei Mannheim.

Weizen	27—27,50	26,75—27,50
Roggen	22—24	22—24
Gorzü	22,50—23,50	22—23,50
Hafer, inländischer	22—23	22—23,25
Mais, mit Saak	—	—
Weizenmehl No. 00	42,50	42,50
„ „ 0	42—	42,50
„ „ 1	37—	37,50
„ „ 2	35—	35,50
„ „ 3	34—	34—
Roggenmehl No. 0	24—	24—
Roggen „ 1	23—	23,50

Tendenz: ruhig.

Mannheim, 1. Okt. (Privatbericht.) Trotz des heutigen schwachen Besuchs war an dem hiesigen Markte für Brotgetreide eine festere Tendenz zu erkennen. Dieselbe wurde in der Hauptsache dadurch hervorgerufen, daß das Angebot im Vergleich zu den vorhergegangenen Börsentagen wesentlich kleiner war. Was indes die Geschäftstätigkeit betrifft, so ist zu erwähnen, daß der Verkehr, nach wie vor, sich in engen Grenzen hält, weil die Händler sowohl, als auch die Mühlen, in Erwartung einer Einführung von Höchstpreisen, fortgesetzt im Einkauf Zurückhaltung beobachten und nur die notwendigsten Deckungskäufe machen. Ebenso verkehrte Geste, Hafer und Mais in ruhiger, aber fester Haltung. Am Mehlmarkt ist die Lage unverändert. Von bedeutenden Abschlüssen kann auch hier nicht gesprochen werden.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 1. Okt. Die Preise sind für Lokoware heute nur wenig verändert, jedoch ist die Neigung zur Festigkeit unverkennbar, da das Angebot sehr gering ist. Das Geschäft blieb eng begrenzt.

BERLIN, 1. Oktober, 1914. (Frühkuren.)

Weizen: Loko	—	20.
Roggen:	—	—
Hafer: alter, feiner	—	—
„ „ mittel	—	—
„ „ neuer feiner	221—229	210—229
„ „ neuer mittel	218—216	210—218
Mais: Amerik. u. runder	238—236	228—237
Futtergerste mittel	230—245	220—246
„ „ gute	—	—
Erbsen mittel	—	200—200
Weizenkleie, grobe u. feine	16,25—00,00	16,25—00,00

BERLIN, 1. Oktober, 1914. (Schluß.)

Weizen: ruhig	247	247
Roggen: fest	222	221
Hafer feiner:	216—223	216—223
„ „ mittel lustlos	213—219	213—219
„ „ neuer	—	—
Mais runder: ruhig	228—232	228—232
Weizenmehl: still	37—38	37—38
Roggenmehl: still	29,25—31,30	29,25—31,30
Rübsl: geschäftlos	—	—

Die Preise verstehen sich für Lokoware in Mark per Tonne.

New-Yorker Warenmarkt.

New York, 30. Septbr.

Kurs vom 30. 20	Kurs vom 30. 20
Weizen	Baumwolle
Loko	Loko
Sept.	Sept.
Dec.	Schmalz
Mais	Western
mix. No. 2 loko	Kaffee
Getreidefracht	Rio loko
nach Liverpool	Zucker
nach London	Terpentin

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 1. Okt. (Priv.-Tel.) Die anderweitige Meldung, wonach der Walzdrahtverband nach dem Auflösungsbeschluß nochmals an die Firma Thyssen heranzutreten sei, aber eine Abichnung erfahren habe, wird uns von der Direktion des Walzdrahtverbandes als unzutreffend bezeichnet. Von anderer Seite hören wir, daß nach der heute begonnenen freien Verkaufstätigkeit mit einem Marktpreis von 110 M. pro Tonne, ab Werk gerechnet wird, gegen 117 M. letzten Verbandspreis, zuzüglich 20 M. Kriegsausschlag, wobei zu berücksichtigen ist, daß dieser Verbandspreis franko Verkaufsstelle lautet und die durchschnittlichen Frachtkosten etwa M. 5.— pro Tonne ausmachen.

Die Düsseldorfer Drahtgesellschaft in Düsseldorf (bekanntlich eine Gründung der sechs große Stahlwerke mit über 30 Verfeinerungsbetrieben angehören) wird durch die Auflösung des Walzdrahtverbandes nicht berührt. Die Vertragsdauer dieser Gesellschaft, die über den weitaus größten Teil des Inland-Walzdrahtes, nämlich rund 100.000 t verfügt, läuft bis Mitte 1919.

r. Düsseldorf, 1. Okt. (Priv.-Tel.) Vom 1. Oktober ab sind die neuen Preise bei den einzelnen Ortsgruppen des Westdeutschen Eisenhändlerverbandes in Kraft getreten, welche aber keine einheitliche Höhe aufweisen. Zu bemerken ist, daß der bisherige Abschlag von 5 M. pro Tonne für die Bonifikanten überall fortgefallen ist. Die Preise für Feinbleche, Bandbleche, Grobbleche, Schweißbleche und Riffelbleche sind durchweg unverändert geblieben, dagegen sind für Stabeisen Staffelpreise eingeführt worden. So hat zum Beispiel die Rheinisch-westfälische Gruppe in Essen, ebenso wie die Düsseldorfer Gruppe beschlossen, Stabeisen in kleineren Mengen mit M. 135.— gegen bisher M. 130.— zu berechnen, wogegen bei Bezügen von 2½—5 t der Preis von M. 125.— und bei Bezügen über 5 t 120 M. pro Tonne beträgt.

WTB. Budapest, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Die heutige Nummer des Amtsblattes enthält eine Erklärung über die Verlängerung des Moratoriums um 2 Monate.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz J...
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Am 15. September starb in treuester Pflichterfüllung, den Heldentod fürs Vaterland mein heissgeliebter Gatte und treuester Kamerad, der zärtlichste Vater seiner Kinder, unser herrlicher, herzenguter, unvergesslicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Direktor Dr. jur.

Paul Pescatore

Gerichtsassessor a. D.

Oberleutnant der Reserve und Kompagnieführer im Inf.-Reg. Freiherr von Sparr (3. Westf. No. 16)

im Alter von 37 Jahren.

In tiefster Trauer:

Elsa Pescatore geb. Kannengiesser mit ihren 3 Kindern Joachim Paul, Jolanthe und Veronika.

Familie Amtsgerichtsrat a. D. Familie Geh. Kommerzienrat Kuno Pescatore. Louis Kannengiesser.

Mannheim, Mülheim-Ruhr, Ems, Berlin, Göttingen, Düsseldorf, München, Bonn, den 30. September 1914.

Es wird höflichst gebeten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Am 23. September starb zu Montmédy unser Ingenieur

Herr Heinrich Rau

im Dienste des Vaterlandes.

Der Verstorbene hat sich während seiner mehrjährigen Tätigkeit bei uns, durch seine Kenntnisse, die er ganz dem Interesse der Firma widmete, durch seine Arbeitsfreudigkeit und Pflichttreue, unsere volle Anerkennung und unser ganzes Vertrauen erworben. Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir dauernd in Ehren halten werden.

Ladenburg, 29. September 1914.

C. Benz Söhne.

Ruhrkohlen u. Koks deutsche und englische Anthrazit

In bester Qualität liefern zu billigsten Preisen franko Haus

August & Emil Nieten

Kontor: Luisenring J 7, 10, Teleph. 217

Lager: Fruchtbahnhofstrasse 22/35, Teleph. 7353.

Auflegung der Verlustlisten.

Die deutschen Verlustlisten und die im amtlichen Beständigkeitsverzeichnisse enthaltenen Angaben der Namen der toten, verwundeten und vermissten Soldaten werden fortan an den nachbestimmten Stellen aufgelegt:

- 1. Bezirkskommando (Mannheim, Bogen 47/48), 2. Zentrale für Kriegsfürsorge (Mannheimstr. 11), 3. Kriegsverwaltungsbüro (Mannheim), 4. Kriegsgefangenen-Büro (Mannheim), 5. Sanitätsamt (Mannheim), 6. Eisen- und Industrieamt (Kollnstr. 1), 7. Zentralbüro für Kriegsgefangene (Mannheim), 8. Kriegsgefangenen-Büro (Mannheim), 9. Kriegsgefangenen-Büro (Mannheim), 10. Kriegsgefangenen-Büro (Mannheim), 11. Kriegsgefangenen-Büro (Mannheim), 12. Kriegsgefangenen-Büro (Mannheim), 13. Kriegsgefangenen-Büro (Mannheim), 14. Kriegsgefangenen-Büro (Mannheim), 15. Kriegsgefangenen-Büro (Mannheim), 16. Kriegsgefangenen-Büro (Mannheim).

Bei all diesen Stellen können die Listen täglich von 9-12 und 3-6, Sonntags von 10-12 Uhr eingesehen werden; nur die Kriegsgefangenen- und die Sanitätsamter sind Samstags nachmittags und Sonntags geschlossen. Mannheim, 30. September 1914. Bürgermeisteramt: Dr. Winter.

Mannheimer Liedertafel E. V.

Am 8. Septbr. starb den Heldentod fürs Vaterland unser treues aktives Mitglied 96100

Herr Kaufmann

Egon Brändle

Unteroffizier d. Res.

Wir werden des Lebenswürdigen Freundes und Sangesbruders stets mit aufrichtiger Trauer gedenken.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Bei der heute vorgenommenen Verlosung der 3/2 prozentigen Schuldverschreibungen der Stadtgemeinde Wiesloch

im Betrage von 478 000 Mark vom Jahre 1908

in Lit. A. Nr. 30, 67, 85 Lit. B. Nr. 6, 27, 55

Lit. C. Nr. 82, 83, Lit. D. Nr. 57, 85

zur Heimzahlung am 1. Januar 1915 gezogen wurden. Der Kapitalbetrag der gezogenen Schuldverschreibungen kann gegen Rückgabe der Wertpapiere und der dazu gehörigen noch nicht verfallenen Zinscheine noch des dazu gehörigen Verzinsungsscheins nach Wahl des Inhabers

in Wiesloch bei der Stadtkasse oder in Mannheim bei der Rheinischen Creditbank

und deren sämtlichen Zweigniederlassungen erhoben werden.

Am 1. Januar 1915 an über die Verlosung der gezogenen Schuldverschreibungen auf Wiesloch, den 28. September 1914.

Der Gemeinderat: Burdhardt Kramer.

Frachtbriefe aller Art stets vorräthig in der Dr. J. Haas'schen Buchdruckerei

Süddeutsche Bank

Abteilung der Pfälzischen Bank.

D 4, 9/10. Mannheim. D 4, 9/10.

Telephon Nr. 259, 541 und 1964.

Kapital u. Reserve Mk. 60 000 000.-

Besorgung aller bankmässigen Geschäfte

Besondere Abteilung für den

An- und Verkauf

von sämtlichen Werten ohne Börsennotiz.

Annahme von Einlagen

Landwirtschaftliche Kreiswinterschule Ladenburg.

Der Unterricht im 1. Kurs beginnt

Montag, den 16. November, vormittags 10 Uhr.

Anmeldungen sind spätestens bis 30. Oktober schriftlich beim Vorstand einzureichen.

Der 11. Kurs fällt im laufenden Winter aus.

Stimmen aus dem Publikum.

Zur Unterrichtseinrichtung in der Wiefelschule.

Schon öfters wurde in dieser Blatte von einer Mutter im Namen zahlreicher Mütter gesagt über die Einweisung der Unterrichtsstunden an der Wiefelschule. Ohne die Sache selbst zu erzählen, denn dies ist in letzter Linie Sache der Direktion dieser Anstalt, möchte ich hier anlässlich dieser Bemerkungen erlauben sein: Die Schwestern sind zu, daß wir in einer außergewöhnlichen Zeit leben, also müssen wir auch außergewöhnliche Maßnahmen von allen Behörden (schliesslich insbesondere) Sowie Frauen müssen wir den Behörden, hinter denen doch auch stehende Mütter stehen, empfehlen, daß sie das Wohl ihrer Anvertrauten auch im Auge haben und nicht unangemessene Maßnahmen treffen, die demjenigen, welcher die Sache nicht zu übersehen vermag, als hart erscheinen. Wenn wirklich zahlreiche Mütter hinter der Schwestern stehen, wäre das sehr bedauerlich. Das würde nur zeigen, daß nicht nur diese einzelne Mutter, sondern sogar zahlreiche Mütter auch heute noch nicht den Ernst dieser außergewöhnlichen Zeit erfasst haben; denn sonst würden sie sich nicht über diese Maßnahmen beschweren, sondern Gott danken, daß es hier in Mannheim zur Zeit möglich ist, solche, wenn auch außergewöhnliche Maßnahmen zu treffen, die zwar nahezu den vollen Unterricht zu erteilen. Es ist wohl die Annahme richtig, daß diese zahlreichen Mütter zu jenen gehören, hinter denen Schwestern sich jene "schlechten" Mütter, denen der General-Angebot wegen ihrer unangemessenen Meinung eine so famose Angelegenheit, die leider noch heute nicht von allen "schlechten" (jungen und alten) empfunden wird. — Opferbringen kennen solche Mütter nur dem Worte nach. Mit Selbstgeben vom Ueberflusse und mit Selbsttötung ist es heute in dieser außergewöhnlichen Zeit nicht getan, sondern es müssen Opfer gebracht werden, welche unserer Bequemlichkeit Abbruch tun, selbst wenn diese ganz ungeschönten würde. Diese Bequemlichkeitssücker sind es allerdings, die diesen Müttern vor zu schmeicheln scheinen! Wer fragt hat, daß sein Kind bei Nacht um 6 Uhr den Heilmann nicht findet, mag das Bequemlichkeitssücker drängen, sein Kind abzuholen, selbst wenn einmal etwas anderes veranlagt werden

müßte. Eine Behörde kann sich nicht nach jedem richten. — Was die Gesundheitschädigung angeht, so ist diese doch ungenügend, dort übertrieben. Denken wir doch an das jetzige, gesundes, vernünftige, gesunde, das feinsten, das andere Zeitverhältnisse, viel schlechtere Verhältnisse in Kauf nehmen müßte, von den oft geradezu millionen Dollars gar nicht zu sprechen. Wenn ist in den letzten Jahren doch gar zu empfindlich und namentlich zu ungesund geworden. Auch damit müssen wir heute unbedingt brechen. Wenn es sich um Vermögenshandel sind diese Mütter die letzten, die um die Gesundheit ihrer Kinder sich kümmern. Es sei nur an Theater und Bälle, namentlich auch Sportveranstaltungen erinnert zur Entscheidung der Mütter, wo eben — gerade nur und allein die Mutter — die Gesundheit ihres Kindes im Auge haben sollte, oder — nicht daran denkt (1) vor anderen Müttern! — Deshalb zahlreiche Mütter, nicht gleich schlechte in der Zeitung führen, wenn in ungenügenden Zeiten ein Bequemlichkeitssücker gefördert wird. Begeißelt ihr zahlreichen Mütter endlich den Ernst der Zeit und führt ihn auch euren Kindern zu Gemüte, dann erreicht ihr ein der heute zu leistenden Opfer ununterbrochen ganz unangemessenes Geschick!!!

Gerichtszeitung.

Mannheim, 29. Sept. (Strafkammer II.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Fischer:

Der 41 Jahre alte Scheidender Jakob Reibig erschwindelte sich im Juli d. J. bei einer Reihe von Personen kleinere Geldbeträge. Er machte den Leuten weiß, er sei in der Nähe mit Todbeden beschäftigt und brauche das Geld, um Material zu holen. Der Angeklagte hat eine große Strafliste, weshalb das Urteil auf 1 Jahr Gefängnis und Verlust der Ehrenrechte auf 5 Jahre lautet.

Seit zwei Jahren macht der 47 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Aug. Hillenbrodt den Schlossgarten unklar, indem er reichliche Spargelgänger, insbesondere Trupps junger Mädchen durch heimliche Aufführung in die Flucht jagte. Nicht weniger als 21 Zeugen und ein Sachver-

ständiger sind aufgeführt. Ausser wegen Erregung öffentlichen Argernisses geht die Anklage auf ein Vergehen nach § 176 B. 3, doch wird in diesem Punkte der Beweis nicht für ausreichend gehalten. Wegen seines Schlossgartenvergnügens wird der von Rechtsanwalt Dr. Deutsch verteidigte Angeklagte zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, von der weiteren Anklage ergeht Freisprechung.

Freigesprochen wird der 17jährige Kaufmannslehrling Erich K., der sich im Sinne des § 176 B. 3 vergangen haben soll. Man traute ihm die nötige Einsicht nicht zu.

Aus dem Schöffengericht.

Wegen Körperverletzung hat sich der 48 Jahre alte Ludwig Frei von Weidau zu verantworten. Ihm waren von einem Ader Arztessen getrieben worden, und hatte die Ehefrau Hilan dieses Tat verheimlicht. Darüber war die Verdächtige demotiviert. Darüber war die Schimpfdröcker gebraucht, wenn sie jemand aus der Familie Frei anständig wurde; zweimal ging sie in den Hof des Pflanzens und machte dort mit der Ehefrau Frei Streit. Weshalb eines solchen Verstand kam Frei dazu und er warf die Redensarten zu Boden, schlug sie mit den Fäusten und trat nach ihr. Dem Angeklagten wurden mildernde Umstände zugestanden, weil er durch das Verschweigen der Frau Hilan gereizt worden war und er wurde zu einer Geldstrafe von 20 M. verurteilt.

In rechtlicher Weise rügte sich der Vorarbeiter Paul Kupisch an zwei Handwerkerleuten, die seine Frau bedrängten. In einem Neubau in der Dürerstraße, in dem Kupisch beschäftigt war, schickte Frau Kupisch ihre Tochter, um Holz zu holen. Der Schreiner Keller, der beauftragt war, das Holz zu liefern, sah nichts aus dem Bau mitgenommen werden, nahm dem Kind das Holz wieder ab und schickte die Mutter, von der er nicht wußte, daß es die Frau Kupisch war, zur Rede. Schimpfdröcker flohen hin und her, bis Kupisch dazu kam. Er antwortete dem Zeugen Keller die Redensarten, die dieser in Händen hatte und schlug sie ihm über die Ohren. Der ebenfalls im Bau beschäftigte Schreiner Keller, sah von seiner Arbeitsstätte aus, daß Frau

Kupisch dem dahingehenden Keller dessen Klage um den Kopf schlug und er bediente sich über diesen Vorgang seinem Nebenmann gegenüber des Ausdrucks: "Das ist ein raffiniertes Weib." Dieser Auspruch war für den Ehemann Kupisch wieder Veranlassung, Handel anzufangen. Er jag die Keller, auf der Keller Hand um, jedoch sah dieser noch im letzten Augenblick am Festhalten festhalten konnte. Beide Zeugen haben Verletzungen erlitten. Das Gericht erkennt gegen Kupisch auf eine Gefängnisstrafe von 8 Tagen.

Sonderbare Schimpfnahmen haben sich gegenseitig die Ehefrau Sophie Schmitt und die Ehefrau Anna Letz zugelegt. Letzere schimpfte die Schmitt in Anlehnung an ihren Vornamen "Gottlieb", die die andere ebenfalls ihrer Heimat wegen "Obenwald". Beide wohnen in Heidenheim. Frau Schmitt, die heute nebst ihrem Mann, ihrer Schwester und ihrem Vater wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung angeklagt ist, ist Mutter von 17 Kindern, die sich oft selbst überlassen sind, weil die Frau einen Stand auf dem höchsten Bodenmarkt hat. Die Kinder nun sind seit Jahre und Tag der Strafstapel zwischen Frau Schmitt und der als Zeugin vernommenen Frau Künzler, Letzere ist nach den Zeugenaussagen zu urteilen eine freisichtige Person, die ihren Mund allzuoft spazieren gehen läßt. Am 9. August kamen die beiden Frauen wieder in Wortwechsel über die Kinder und aus dem Wortwechsel kam es zu Tätlichkeiten zwischen ihnen. Sie drohten sich gegenseitig an eine Mauer, nachdem Frau Schmitt die Beleidigungen der Künzler mit einer Ohrfeige quittiert hatte; sie kamen beide zu Fall, die Zeugin Künzler trug bei diesem Streit Kratzen und kleine Wunden davon, der Angeklagten Schmitt waren die Kleider vom Leibe gerissen. Als die beiden miteinander trauten — sie gingen aneinander wie die Heden, meinte ein Zeuge —, kam der Ehemann Schmitt und die Schwester der Angeklagten, eine Frau Hofmann, zu Hilfe; sie wollten die Frauen auseinander bringen und haben dabei wohl auch auf die Zeugin Künzler eingeworfen. Das Gericht beurteilte das Verhalten der Angeklagten, wohl im Hinblick auf die erwähnten Eigenschaften der Zeugin Künzler, recht milde. Es ertheilte die Ehefrau Schmitt und Hofmann je 10 Mark, der Ehemann 15 Mark Geldstrafe, während der Vater Weidold freigesprochen wurde.

